Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 1.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—12 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen 8 Preislisten Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit verträglich nachmittags

Nummer 163 · Dienstag, 15. Juli 1941 · 89. Jahrgang

Moskauer Schwächezeichen

Abschluß des Paktes mit London „um den Kampfwillen der Sowjet-Armee zu erhalten"

as. **Berlin**, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) „Die große sowjetische Demokratie und die alte Demokratie Großbritanniens, unterstützt von den Demokratien Amerikas, werden die Welt jetzt von dem Faschismus befreien." Mit diesen Worten feierte gestern der Londoner Rundfunk den englisch-sowjetischen Pakt. Dazu verdanken wir der „Times" noch das Eingeständnis, daß dieser Pakt einen neuen ungeheuren Verrat an den Völkern Europas bedeutet. Das englische Blatt stellt nämlich fest, daß die osteuropäischen und südosteuropäischen Angelegenheiten nicht ohne die Teilnahme der Sowjets geregelt werden könnten. Mindestens also ganz Ost- und Südosteuropa spielt London schon jetzt den Sowjets als Kaufpreis zu und verspricht ihnen darüber hinaus, daß man auch bei der Auserbeitung der Friedensziele gemeinsam vorgehen werde.

Damit sind die wahren Ziele und Absichten der Sowjetpolitik, der Verrat Churchills an Europa, noch einmal klar aufgedeckt. Freilich hat man wohl in London selbst das Gefühl, daß man zwar plant und arbeitet, daß aber in der Praxis die Dinge doch ganz anders aussehen. In einem Anflug von Ehrlichkeit erklärt der „Observer" beispielsweise, daß der Pakt mit den Sowjets eigentlich nur abgeschlossen wurde „um den Kampfwillen der Sowjetarmee und des Sowjetvolkes aufrechtzuerhalten". Diese Worte kennzeichnen besser als die sonstigen hochtrabenden Kommentare der anderen englischen Blätter, daß der Vertrag mit den Sowjets militärisch vollkommen bedeutungslos und politisch ein Schwächezeichen ist.

Wäre dem nicht so, so hätte Churchill gestern wohl wesentlich anders gesprochen. Seine Rede war von dunklen Ahnungen erfüllt. Er gab eine sehr eingehende Schilderung der Zerstörungen, die durch die deutschen Luftangriffe angerichtet wurden, bezifferte die Zahl der Toten allein in London auf 30.000 und fragte dann voller Bangigkeit, wann sich die schweren deutschen Luftangriffe wiederholen würden. Die Sorge um die kommende „Schlacht von London", d. h. die Sorge um neue deutsche Luftangriffe auf London, sprach deutlich aus den Worten des englischen Ministerpräsidenten. Der Anstifter des Krieges sieht, daß sich die Kraft des deutschen Schwertes gegen seinen letzten Helfershelfer auf dem Kontinent auswirkt und er spürt die Abrechnung auf sich zukommen.

Ihm würde es auch gar nichts nützen, wenn Herr Roosevelt jetzt seine Absicht, einen Zwischenfall mit Deutschland zu provozieren, eine Absicht, die durch die Meldung des „Astonbladets" so überaus deutlich wird, verwirklichen könnte. Uns überrascht auch dieser Befehl Roosevelts an die USA.-Flotte, „ein Intermezzo zu arrangieren", keineswegs. Wir wissen seit langem, daß Roosevelt, da der Krieg nun einmal nicht nach Amerika kommen will, diesen Krieg unentwegt nachjagt. Genügt die Besetzung Islands noch nicht, so muß man eben noch einen Schritt weitergehen. Das ist die Auffassung Roosevelts, des Mannes, der vor seiner Wiederwahl versprach, das amerikanische Volk unter allen Umständen aus dem Kriege herauszuhalten. Je klarer sich herausstellt, daß Deutschland auch mit dem Bolschewismus fertig wird, um so hastiger sucht Roosevelt nach irgendeinem Vorwand uns, die wir den Krieg gegen den Bolschewismus mit einem europäischen Mandat führen, den Dolch in den Rücken zu stoßen. Die Achsenmächte werden sich auch durch Roosevelts Provokationen nicht von ihrer klar vorgezeichneten Politik abbringen lassen: die Neuordnung Europas durchzuführen, den Bolschewismus auszulöschen und jede plutokratische Einmischung in die ureigenen Angelegenheiten der Erdteilvölker ein für allemal unterbinden. Klarer denn je aber steht das Bild der drei Verschworenen vor uns und die Welt der drei, die Europa in den Ruin stürzen wollen, Moskau, London — jetzt durch einen Pakt verbunden — Washington, das den Anschluß an den Krieg sucht, alle drei geleitet vom internationalen Judentum.

Sowjetischer Flankenvorstoß vernichtend zurückgeschlagen

Panzerzug vernichtet — 35 Kampfwagen abgeschossen — Zahlreiche feindliche Batterien zusammengehauen — Das Hohelied der Kameradentreue

DNB. . . . 14. Juli. (PK.) Der rasche Vorstoß unserer Panzerdivisionen vom Bug zum Dnjepr, der keilförmig in die Bolschewisten hineingeht, kann nicht viel Rücksicht nehmen auf das, was in der Flanke links und rechts geschieht. „Vorwärts" heißt unsere Parole. Hier am Dnjepr, wo unsere Division seit wenigen Tagen steht, haben die im Solde Moskaus kämpfenden politischen Kommissare die Bolschewisten zu einem zähen und verzweifelten Widerstand aufgepeitscht. Zwar wissen wir schon aus Gefangenenaussagen, daß nachher diese Kommissare und auch zahlreiche Offiziere von den eigenen Soldaten erschossen wurden, die dann unter dem Druck der deutschen Waffen zu uns übergingen, aber es ist nicht zu verkennen, daß der Dnjepr über Nacht zu einer Hauptwiderstandslinie geworden ist. Unter vollem Einsatz seiner Artillerie und Bomber unternahm der Feind in der rechten Flanke unserer Division einen mit starken Kräften geführten Stoß, der die rückwärtigen Verbindungen nicht nur der Division, sondern des ganzen Korps treffen sollte. Nur war die gedachte „Überraschung" dank der mit der Panzerdivision glänzend zusammenarbeitenden und ihr unterstellten Aufklärungsflieger nicht mehr so ganz überraschend, aber dennoch gefährlich genug, um mit einem starken Gegenschlag zu antworten.

Während die Bataillone einer benachbarten motorisierten Division den aus einem Brückenkopf am Dnjepr bei der kleinen Stadt S. vorbrechenden Feind stellen und unter teilweiser Selbstaufopferung halten, brechen die „Schwarzen Husaren" unseres Panzerregiments mit vernichtender Wirkung den Sowjets in ihren Aufmarschplan und teilweise in die Flanke. Es war eine tolle Jagd, so erzählte ein Panzerkommandant, als wir hinter den abhauenden feindlichen Panzern der Sowjets jagten. Überall an den Straßen, in Kornfeldern verborgen, ja selbst in Häusern eingebaut, schossen Panzer und Pak. Schwere Artillerie nahm unsere Panzer teilweise erst aus 50 Meter unter Feuer. Eigene Verluste waren unter diesen Umständen nicht zu vermeiden, aber sie stehen in keinem Verhältnis zu der Zahl an abgeschossenen feindlichen Kampfwagen, an zusammengeschlagenen Batterien, vernichteten Schützenstellungen, kopfüber in den Straßengräben unter der Wucht der Panzersprenggranaten stürzenden Paks und den erbeuteten großen Munitionsstapeln, die nur zu gut beweisen, daß sich die Sowjets hier einen besonderen Schlag vorgenommen hatten. Mit einer unerbittlichen Härte sind unsere Panzer angesichts der schwirrenden Paksgeschosse und der schweren Brocken aus den feindlichen Kanonen im klirrenden Rhythmus ihrer Ketten gegen die Bolschewisten gefahren. Da gab es keinen Feuerhalt, nur im Vorstürmen wurde geschossen und vernichtend getroffen. Die Fahrt, die ich kurz nach diesem Zusammenschlagen des Feindes über das Schlachtfeld gemacht habe, zeigte die ganze Wucht unseres Angriffs. Überall liegen verlassene, zerschlagene Batterien und feindliche Panzer, die den Fangschuß bekommen haben.

Mit größter Gründlichkeit haben die Sowjets diesmal ihren Brückenkopf auf dem diesseitigen Dnjeprufer aufgebaut und halten wollen. Vor der kleinen Stadt läuft ein breiter Panzergraben durch das Gelände, sind kleine Unterstände für die Brandkommandos ausgehoben, die den in einen solchen Graben geratenen Kampfwagen erledigen sollen. Im Vorgelände wimmelt es nur so von Schützenlöchern und Minenfeldern. Einer unserer Wagen fuhr in ein solches Minenfeld hinein, konnte aber nach dem Kampf wieder flottgemacht werden.

Insgesamt konnten zwei Abteilungen unseres Panzerregiments 35 Kampfwagen abschießen, dazu zwei Panzerspähwagen und zahlreiche Batterien und Paks, die in diesem Augenblick noch nicht gezählt sind, weil sie in gut getarnten Stellungen stehen oder völlig im hohen Korn verschwinden, nachdem ihre Feuerkraft ausgelöscht wurde. Eine ganz besondere Leistung vollbrachte der Panzer eines Kompanieführers, der zusammen mit einer Pak einen Panzerzug zusammenschoß, der mit seiner überlegenen großkalibrigen Feuerkraft versuchte, erst diesseits und dann jenseits des Dnjepr den deutschen Panzervorstoß aufzuhalten. Aber für unsere Panzer gab es kein zurück, und für den Feind nur die eine Rettung, die großen Brücken über den Strom in dem Augenblick in die Luft zu jagen, als zugreifende Panzer bereits auf den Brückenkopf hinauffuhren, um den Sieg des Tages in eine Verfolgung jenseits des Dnjepr auszuwerten.

Mit schweren Verlusten ist der nachweislich von zwei feindlichen Divisionen geführte Flankenstoß unter der Wucht und dem heldenmütigen Gegenstoß deutscher Panzer zusammengebrochen. Dort, wo es Opfer gab, steht die Treue zum Kameraden als ewiges deutsches Heldentum rein und hehr über allem Tod. Ein deutscher Panzer wird abgeschossen, der Kommandant schwer verwundet, Fahrer und Richtschütze sind durch Paksolltreffer tödlich verletzt. Der Panzer brennt. Da springt der Kommandant eines anderen abgeschossenen Panzers zu, zieht den schwerverwundeten Führer des anderen Zuges in den Straßengraben, verbindet ihn und bleibt bei ihm, bis dem im Angriff Gefallenen die Augen brechen. Dann erst versucht er sich auf einen der abfahrenden Panzer zu schwingen, als ihn die feindlichen Kugeln gleich mehrfach von den im Getreide und Gräben auch nach dem Panzervorstoß noch versteckt liegenden Bolschewisten treffen. Kameradschaftstreue mußte er mit dem Tode bezahlen. Jetzt liegen sie beide mit den Männern ihrer Panzer, die mit ihnen fielen, im Tode vereint, so wie sie im Leben Freunde waren, nebeneinander. Wir haben sie ins Grab gelegt, voll stolzer Trauer. Über ihrer Ruhestätte wehen Blumen im Winde, die wir in die karge Erde am Ufer des Dnjepr pflanzten, und ihr Tod hat den tiefsten Sinn in dem vernichtenden Schlag gegen den Feind, der hier an entscheidender Stelle versuchte, in die deutsche Kampflinie einzudringen. Sie und alle anderen werden als die „Helden vom Panzervorstoß am Dnjepr" unvergessen bleiben.

Kriegsberichter Lutz Koch.

In 16 Tagen ein Gelände von 567 Kilometer Tiefe erobert

Weitere Pressestimmen zum deutschen Erfolg an der Stalin-Linie

Tokio, 14. Juli. Der schnelle erfolgreiche Durchbruch der Stalin-Linie wird in Japan als sensationelle Überraschung aufgenommen. Wenn hier allgemein und vor allem in militärischen Kreisen auch nicht bezweifelt wurde, daß es den deutschen Streitkräften gelingen werde, die Stalin-Linie trotz stärkster Verteidigung zu nehmen, so hatte man kaum mit solch einem blitzartigen Durchbruch gerechnet. Die gesamte heutige Morgenpresse bringt daher auch Meldungen über den Fall der Stalin-Linie in sensationellster Aufmachung. Wie überraschend diese neue deutsche Blitzaktion war, geht daraus hervor, daß beispielsweise „Tokio Nichi Schimbun" auf der Innenseite noch den Bericht ihres New Yorker Vertreters abdruckt, wonach man dort damit rechnete, daß die Eroberung der Stalin-Linie verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch nehme. Auf der ersten Seite dagegen berichtet das Blatt in Großaufmachung über den Durchbruch der Stalin-Linie und spricht von einer ungeheuren wuchtigen deutschen Offensive. „Jomiuri Schimbun" unterstreicht in den Überschriften, daß bereits Kiew und Leningrad in größter Gefahr seien, während „Schubai Schipjo Schimbun" darauf hinweist, daß sich auf Grund der großen deutschen Erfolge bereits die ersten Anzeichen der Auflösung der Sowjetarmee bemerkbar machten. „Kokumin Schimbun" stellt fest, daß der erfolgreiche Durchbruch der Stalin-Linie nicht nur auf blitzartige Aktion, sondern auf große Tapferkeit der deutschen Streitkräfte zurückzuführen sei.

Mit der Stalin-Linie, so schreibt „Tokio Nichi Nichi", sei der letzte Verteidigungswall der Sowjets gegenüber Europa zusammengebrochen. Der Krieg habe sich eindeutig zugunsten Deutschlands entwickelt. Schon die blitzartigen großen deutschen Erfolge der ersten Tage hätten zweifellos dazu beigetragen, die Führung und nicht zuletzt die Mannschaften der Sowjetunion in gewissem Grade zu entmutigen.

Ein großes Geheimnis sei um die Stalin-Linie gewoben worden, schreibt die finnische Zeitung „Hufvudstadsbladet" in einem Leitartikel. Während die Siegfried- und die Maginot-Linie auch in ihrem Verlauf jedem bekannt waren, so hätten die Russen über die Stalin-Linie keine Nachrichten durchgelassen. Die Tatsachen sprächen eine deutliche Sprache, schließt der Artikel, nachdem er die einzelnen Punkte des Durchbruchs in der neuen Siegesbotschaft hervorgehoben hatte.

Nach einem geschichtlichen Rückblick über die Beziehungen Rußlands zu Europa schreibt die finnische Zeitung „Karjala", daß Sowjetrußland immer wie ein Schatten über dem Südteil der westlichen Länder geschwebt habe. Deutschland habe jetzt die Fahne der Menschheit und der Kultur, die die Bolschewisten zertrampelt hätten, wieder erhoben. Von dem Erfolg der deutschen Waffen hinge jetzt die eigene sowie die Rettung der ganzen übrigen Welt ab. Zwischen Sowjetrußland und Europa müsse eine klare Grenze geschaffen werden. Diese Ordnung erfordere aber ein solches neues Europa, in dem jedes Volk seine Aufgabe habe.

Die Durchbrechung der Stalin-Linie an allen wichtigen Punkten bildet für die Montagmorgen-Presse des unbesetzten französischen Gebietes das Ereignis des Tages. „L'Effort" bemerkt: In 16 Tagen hat die deutsche Infanterie im Norden ein Gelände von 567 Kilometer Tiefe erobert. Unterstützt durch Pionierleistungen hat sie unüberwindlich scheinende Hindernisse über den Haufen ge-

Bayreuth als Symbol

IPS. Die beste Kunst dem Volke, das ist der Sinn der Teilnahme deutscher Soldaten und Rüstungsarbeiter an den Bayreuther Festspielen 1941. Die Kunst ist im nationalsozialistischen Deutschland keine Angelegenheit ausschließlich für einen begrenzten Kreis von Kunstfreunden und solchen die aus „gesellschaftlicher Tradition" vorgeben, es zu sein. Auch nicht Selbstzweck ist die Kunst. Sie kommt aus dem Volke und ist für das Volk da. Wo sonst in der Welt kann man es sich leisten, Soldaten und Arbeiter an die Feierstätte höchster Kunst zu führen? Bayreuth ist ein Symbol nationalsozialistischer Kulturbejahung. In einem noch schöneren Sinne als es sich der Schöpfer dieser Kulturstätte, Richard Wagner, gedacht hatte, erfüllt sich heute die Aufgabe Bayreuths. Und dies in einer Zeit, da der Bolschewismus drohend seine Faust gegen Europa erhoben hat und die Moskauer Verbrecher unter dem Beifall ihrer plutokratischen Freunde in London und Washington allen niederen Instinkten freien Lauf lassen. Bayreuth fordert geradezu heraus zu einem Vergleich zwischen dem Bolschewismus und der Plutokratie auf der einen Seite und dem Nationalsozialismus auf der anderen Seite. Sie scheiden sich wie Feuer und Wasser. Der Bolschewismus ist der Ausdruck des Angriffes der Verneinung und Zerstörung. Durch die ausschließliche Profitmoral ihrer Träger zeigt auch die Plutokratie parallel eine verneinende Tendenz, die sowohl beim Bolschewismus wie bei der Plutokratie auf das in beiden vorherrschende jüdische Wesen zurückzuführen ist. Dr. Ley hat in seiner Ansprache in Bayreuth diesem dekadenten Charakter den aufbauenden Wesenszug des Nationalsozialismus gegenübergestellt, der in seinem Kampf immer das Gute und Edle, das Schöne betont hat. Deshalb steht der Nationalsozialismus auch dem Edelsten im Menschenleben, der Kunst, bejahend gegenüber. Schon ein Vergleich der Männer, die dieser beiden verschiedenen Welten repräsentieren, kennzeichnet den großen Gegensatz. Dort Stalin, ein primitiver, brutaler Despot, und Churchill, ein ausgelochter Zweckmäßigkeitsmensch, dem der Profit in der eigenen Tasche über alles geht, und hier Adolf Hitler, im wahrsten Sinne des Wortes ein Künstler: ein Künstler als Mensch, als Soldat, als Feldherr, als Führer und als Staatsmann, mit einem Wort, das große Genie unserer Zeit. Die Plutokratie sieht in der Kunst ein Geschäft, der Bolschewismus hat in den ersten Jahren seiner Macht die Intelligenz und alle Menschen ausgerottet, die eine höhere Begabung in sich trugen. Der Nationalsozialismus hat den Künstler aus der früheren wirtschaftlichen Bedrängnis befreit, ihm eine gesicherte Existenzgrundlage geschaffen und durch die staatliche Initiative viele Möglichkeiten zum segensreichen Schaffen erschlossen. Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es keinen Künstler, sofern er sich seinem Volke verbunden fühlt, der seines Bekenntnisses zur Kunst wegen verbungern müßte. Die Kunst ist von fremden Überwucherungen erlöst, wieder auf ihrer Aufgabe für das Volk zugeführt worden, und umgekehrt hat der Nationalsozialismus dafür gesorgt, daß das Volk mehr denn je kunstfreudig geworden ist. Die Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haben hier besonders viel geleistet, und die herrlichen Bekenntnisse zur Kunst, die der Führer in seinen Reden abgelegt hat, dringen immer stärker ein in das Bewußtsein des deutschen Volkes, das ein Kulturvolk ersten Ranges ist, und dessen Soldaten und Arbeiter begeisterten Herzens nach Bayreuth wallfahren.

Die Kämpfe um die Stalin-Linie

Betonkampfanlage niedergezwungen

Berlin, 14. Juli. Bei den erbitterten Kämpfen um die Stalin-Linie im Raume Opotschka stießen die Deutschen am 13. Juli auf stark ausgebaute Feldstellungen und Schartenstände. Im zähen Ringen gegen zahlenmäßig weit überlegene Bolschewisten, die die Deutschen mit schwerstem Feuer belegten, schoben sich kleine Trupps Meter um Meter gegen die Betonklötze heran. Nach langem Kampf hörte aus einem der Schartenstände das Feuer auf. Nach Anbringung einer Sprengladung flog die Betonkampfanlage der Sowjets in die Luft.

20 Bolschewisten hatten diesen Betonklotz bis zuletzt aufs zäheste verteidigt. Zwei rechts und links anschließende Schartenstände wurden im Sturm genommen, so daß eine im ganzen reichlich 600 Meter breite Durchbruchstelle durch die Stalin-Linie gebildet war, die keine Zeit darauf durch nachrückende deutsche Truppen wesentlich erweitert werden konnte.

rannt, denn die Bolschewisten hatten in ganzen Landstrichen alle Dörfer weggefegt, die wenigen Eisenbahnen in die Luft gesprengt, die Brücken hochgehen lassen und die Brunnen vergiftet oder verschüttet. „La Tribune" stellte der deutschen Sondermeldung die nichtssagende amtliche Erklärung Moskaus gegenüber, daß keinerlei militärische Aktionen von großer Bedeutung gewesen seien. Wenn die Stalin-Linie, so schreibt das Blatt, innerhalb von 48 Stunden durchbrochen werden konnte, so beweise dies, daß der Vormarsch in einem niederschmetternden Tempo vor sich gegangen ist. Es liegt auf der Hand, daß, wenn die Stalin-Linie in ihrer ganzen Tiefe überwunden ist, es in Zukunft für die deutschen Panzerkolonnen keine Hindernisse geben wird, denn die deutschen Panzerwagen, die es fertiggebracht haben, Befestigungswerke von 150 Kilometer Tiefe zu durchbrechen, werden auch in der Lage sein, die Ebene zu durchstoßen, die nach Kiew führt.

Das Eichenlaub für Korvettenkapitän Schütze

Telegramm des Führers

Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Juli. (Funkmeldung.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Korvettenkapitän Schütze, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn folgendes Telegramm gerichtet:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffraumes als 23. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.

Der Durchbruch durch die Stalin-Linie

Zwiahel, eine der modernsten Festungen der Sowjets

DNB. .... 14. Juli. (PK.) Wir haben die polnisch-sowjetische Grenze vom Jahre 1920 überschritten. Hohe Wachtürme kennzeichnen auch heute noch die alte Grenzziehung. Nach einigen Kilometer treffen wir auf die ersten Bunker, große, mächtige Betonklötze, die hier die große Straße nach Kiew sperren sollten, inzwischen aber längst von unseren Truppen genommen worden sind. Zwischen den dahinter liegenden Waldstücken ist unsere Artillerie aufgefahren, Langrohrgeschütze und Mörser, leichte und schwere Batterien, bespannte und motorisierte Abteilungen. Fast alle Typen unserer Artillerie sind hier vertreten. Aus allen Rohren wird auf die Befestigungsanlage der Sowjets, auf die Stalin-Linie geschossen.

Vor uns liegt Zwiahel, der alte Nowograd Wolinski. Der dort vorbereitete Sluez ist zur starken Verteidigungslinie ausgebaut worden. Rings um Zwiahel aber, das wie eine Bastion dieser Befestigungslinie vorgelagert ist, erstreckt sich ein breiter Bunkergürtel, der mit gut ausgebauten Feldbefestigungen durchsetzt ist. Panzersperren und starke Drahtbindernisse vervollständigen die Anlage. So wurde Zwiahel in den Jahren 1932 bis 1938 zu einer der stärksten und modernsten Festungen der Sowjets ausgebaut.

Drei Tage wird nun schon um die Bunkerlinie gekämpft. Verwegene Sturmtrupps sind schon zwischen den feuerspeienden Kolossen gewesen und haben die besten Angriffspunkte erkundet. Die deutsche Artillerie ist weit vorgerückt und hat die Scharten der Bunker unter direktem Beschuß genommen. Zäh und verbissen kämpft auch hier der Feind, und nur langsam kann die gegnerische Artillerie in den Bunkern zum Schweigen gebracht werden. Von oben zermürben indessen unsere Ju-88-Staffeln mit gut gezielten Würfen die Betonklötze und ihre Besatzungen.

Heute muß der Durchbruch gelingen. Starke Infanterie- und Pionierstoßtrupps arbeiten sich gegen die Bunker vor. Schweres Artilleriefeuer hält den Gegner nieder und schaltet besonders die Besatzungen in den Feldbefestigungen aus. Es ist eine gewaltige Leistung, die die sächsischen Schützen-Regimenter hier vollbringen müssen. Unterdessen liegt die Glut der Mittagssonne über der Niederung. Aus den Bunkern und den weiter zurückliegenden Gebäuden der Stadt schlägt den Stoßtrupps jetzt ein mörderisches Feuer entgegen. Aber dennoch gewinnen unsere Soldaten Meter um Meter an Boden und dringen schließlich in den Befestigungsgürtel ein.

Jetzt gilt es, die Bunker einzeln zu knacken. Schon einmal standen diese Männer solchen Ungetümen aus Stahl und Beton gegenüber. Das war im vorigen Jahr in Frankreich, und diese hier stehen in keiner Beziehung denen der Maginot-Linie nach. Genau wie im Vorjahre gehen die Stoßtrupps mit Überlegenheit und Ruhe ans Werk, und wieder bleibt der kämpferische Mut Sieger über die Materie aus totem Panzer und Stein. Zwar setzen die Sowjets alles dran, um die Angreifer von ihren Betonbefestigungen fernzuhalten, doch nachdem unsere Stoßtrupps einmal auf den Bunkern Fuß gefaßt haben, vertreibt sie hier niemand mehr. Nachdem die mächtigen Panzertruppeln zum Schweigen gebracht sind, werden die riesigen Betonkolosse mit starken Sprengladungen geöffnet. Bis zum letzten Atemzug wehrt sich der Gegner. Welche Überraschung aber erleben unsere Landser, unter den Toten der Besatzung eine Frau, eine Kommissarin, finden, die ihre Soldaten bis zuletzt zum aussichtslosen Widerstand veranlaßte.

Noch ist der Kampf nicht beendet. Neue Stoßtrupps rollen von der Einbruchsstelle aus die tief gestaffelte Bunkerlinie nach beiden Seiten hin auf. Die Nachbar-Regimenter tragen den Angriff vor, während dessen weit im Süden von Zwiahel eine Panzerdivision sich den Übergang über den Sluez und durch die dahinter liegenden Befestigungswerke gewaltsam geöffnet hat. Während noch der Kampf um die Bunkerlinie tobt, die anscheinend nach dem System der Maginot-Linie angelegt wurde, säubern andere Teile der Sturm-Regimenter Zwiahel. Auch hier leisten die Sowjets zähen Widerstand. Sie sind hier in ihrem Element und hoffen, im Straßenkampf sich zu behaupten. Doch auch hier geht es unaufhaltsam vorwärts, und schon nach kurzer Zeit ist die Stadt in unserer Hand und vom Feinde gesäubert. Am Sluez aber stößt unsere Infanterie auf ein neues Hindernis. Die Brücken sind zerstört und vom jenseitigen Ufer prasselt unseren Truppen aus zahlreichen Bunkern und stark ausgebauten Feldbefestigungen heftiges Abwehrfeuer entgegen.

Das Tagesziel ist erreicht. Morgen werden auch die Bunker am jenseitigen Ufer zum Schweigen gebracht und die feindliche Befestigungslinie durchstoßen. Dann ist der Weg offen zur Befreiung der Ukraine. Im Süden aber rollen bereits unsere Panzer weiter ostwärts.

Kriegsberichter Werner Müller.

Die Operationen im stetigen Fortschreiten

Versorgungshafen Hull bombardiert — Britische Schiffe auf der Reede von Suez mit Bomben belegt — Zwei Frachter vernichtet, Volltreffer auf zwei weiteren Schiffen

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten sind in stetigem Fortschreiten.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften abermals den Versorgungshafen Hull. Ausgedehnte Brände entstanden. Im St. Georgs-Kanal wurde ein Handelsschiff von 6000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

In Nordafrika zersprengten deutsche Jäger Ansammlungen britischer Kraftfahrzeuge bei Sidi el Barani. Deutsche Kampfflugzeuge brachten feindliche Batterien um Tobruk zum Schweigen.

Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der Nacht zum 14. Juli britische Schiffe auf der Reede von Suez. Zwei Frachter mit zusammen 12 000 BRT. wurden vernichtet, zwei weitere große Schiffe erhielten Volltreffer.

Bei Angriffsversuchen britischer Kampf- und Jagdflugzeuge an der Kanalküste wurden gestern durch Jäger und Flakartillerie zwei, durch Marineartillerie ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in Nordwestdeutschland, vor allem in Hannover sowie im Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Die Rückkehr Reichsdeutscher aus der Sowjetunion

Unter Führung des deutschen Botschafters in der Türkei eingetroffen

Berlin, 14. Juli. Die deutsche Botschaft in Ankara meldet, daß am 13. Juli vormittags unter Führung des Botschafters Graf von der Schulenburg mit tatkräftiger Unterstützung der bulgarischen und türkischen Regierungen die Mitglieder der deutschen Botschaft in Moskau und der deutschen konsularischen Vertretungen in Leningrad und Batum mit ihren Angehörigen über die sowjetisch-türkische Grenze in die Türkei eingereist sind.

Die Mitglieder des deutschen Generalkonsulats in Wladiwostok sind bereits am 12. Juli aus der Sowjetunion in der Mandschurei eingetroffen.

Botschafter Graf von der Schulenburg hat gleichzeitig etwa 100 deutsche Reichsangehörige, die sich bei Beginn der deutsch-sowjetischen Feindseligkeiten noch in der Sowjetunion aus beruflichen oder sonstigen Gründen aufhielten, seinem Transport angeschlossen.

Für die unversügliche Ausreise derjenigen noch in der Sowjetunion befindlichen Reichsdeutschen, die aus verkehrstechnischen Gründen die sowjetisch-türkische Grenze bisher nicht erreichen konnten, wird im Benehmen mit den Schutzmachtvertretungen Sorge getragen.

Roosevelt sucht Zwischenfälle um jeden Preis

Sensationelle Enthüllungen über verbrecherische Provokationsabsichten des USA.-Präsidenten

Stockholm, 14. Juli. Die am weitesten verbreitete schwedische Zeitung „Aftonbladet" veröffentlicht heute abend auf der ersten Seite unter der mehrspaltigen Überschrift „Roosevelt bereit, den Funken an das Pulverfaß zu setzen. — Die USA.-Flotte soll Befehl bekommen haben, ein Unterseeboot zu arrangieren" eine Meldung aus New York, in der es heißt, daß aus Kreisen, die dem Präsidenten Roosevelt nahestehen, verlautet, daß Roosevelt den festen Entschluß gefaßt habe, sobald als möglich den Kriegszustand mit Deutschland herbeizuführen, um noch vor einem für Deutschland siegreichen Abschluß des Feldzuges im Osten im Kriege an der Seite Englands zu stehen. Zu diesem Zweck hat Roosevelt, wie die Meldung besagt, Einheiten der USA.-Flotte den Befehl gegeben, ohne Warnung auf jedes deutsche U-Boot, Flugzeug oder Kriegsschiff das Feuer zu eröffnen. Sollte eine auf diese Weise ohne Warnung und überraschend angegriffene deutsche Einheit in der Lage sein, über den amerikanischen Angriff nach Deutschland Meldung zu erstatten, so beabsichtigt die amerikanische Regierung den Angriff zu leugnen und die Sache so darzustellen, als wenn eine Verwechslung mit englischen Streitkräften vorläge. Sollte hingegen ein derartiger unprovozierter amerikanischer Angriff eine deutsche Gegenwehr hervorrufen, will Roosevelt einen deutschen Angriff feststellen und ohne Befragung des Kongresses den Kriegszustand proklamieren.

Der italienische Wehrmachtbericht

Feindlicher Annäherungsversuch bei Sollum und Tobruk abgewiesen

Rom, 15. Juli. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben an der Sollum-Front unsere Truppen einen Annäherungsversuch von Panzerkräften abgewiesen. An der Tobruk-Front wurde ein Angriff feindlicher Trupps gegen einen unseren Stützpunkte abgeschlagen.

Die Luftstreitkräfte der Achse haben zu wiederholten Malen die Befestigungen und den Hafen von Tobruk heftig angegriffen. Andere Verbände bombardierten britische vorgeschobene Stützpunkte und Anlagen. In der Oase Siwa zwischen Sidi el Barani und Marsa Matruk haben Jagdflieger im Tiefflug motorisierte Einheiten angegriffen und dabei einige Kraftfahrzeuge zerstört.

Der Gegner führte Luftangriffe auf Derna, Berbia und Benghasi durch. In Benghasi wurde ein britisches Flugzeug von unseren Jägern abgeschossen.

In Ostafrika feindlicher Luftangriff auf Gondar. Unsere Bodenabwehr griff sofort ein und schoß ein Flugzeug ab, dessen Besatzung aus Dissidentenfranzosen bestand.

In der Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf die Stadt Messina. Es entstand Gebäudeschaden. Unter der Zivilbevölkerung sind ein Toter und vier Verletzte zu beklagen.

Abgeblitzter Verräter

Ägypten erkennt de Gaulles Ernennungen nicht an

Ankara, 14. Juli. Wie am Sonntag bekannt wird, hat General de Gaulle den ehem. französischen Vertreter bei der Suez-Kanal-Gesellschaft in Ägypten, Baron de Benoist, zum Beauftragten in Ägypten ernannt, und den ehemaligen Vertreter Frankreichs bei der Caisse de la dette publique, Baron de Vaux, zu dessen Stellvertreter. Von ägyptischer Regierungsseite wird dazu erklärt, daß diese Ernennung eine interne gaullistische Angelegenheit ist und nicht anerkannt wird, da Ägypten de Gaulle nicht anerkenne.

Britische Wühlarbeit in Frankreich

Erklärung des Botschafters de Brinon

Paris, 14. Juli. Botschafter de Brinon, der Bevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, gab Vertretern der amerikanischen Presse einige Erklärungen zur politischen Lage. In bezug auf die von London ausgehenden Beeinflussungsversuche gegenüber der französischen Bevölkerung erklärte de Brinon, daß diese nicht das gewünschte Ergebnis hätten, und daß die deutsche Armee dadurch keinesfalls weniger stark werde. Übrigens die Agitation der Gaullisten sei, habe sich in Syrien erwiesen, wo die französischen Truppen einer zwei- und dreifachen Übermacht wochenlang verbissen standgehalten hätten. Die Kommunisten wollten in Frankreich Unruhe und Krieg. Heute vereinigten sich die Kommunisten und Gaullisten mit den Engländern. Jeder Tag bringe außerdem den Beweis, daß die Agitation der Kommunisten und der Gaullisten von England, nämlich vom Intelligence Service, besorgt werde.

Oberbefehlsleiter Mehnert im Osten gefallen

Berlin, 15. Juli. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Bei den Kämpfen im Osten ist der Leiter des Hauptorganisationsamtes in der Reichsleitung der NSDAP., Oberbefehlsleiter Pg. Fritz Mehnert, gefallen.

Königreich Montenegro

Die montenegrinische Nationalversammlung, die im Stadttheater von Cetinje tagt, hat in einem feierlichen Akt die Wiederherstellung des Königreiches Montenegro proklamiert. Montenegro mit seinen rund 200 000 Einwohnern hat trotz seiner Kleinheit nicht nur in der Geschichte des Balkans, sondern auch in der Weltgeschichte eine bedeutende Rolle hinter den Kulissen gespielt. Auf dem Berliner Kongreß im Jahre 1878 erhielt das damalige Fürstentum Montenegro seine Unabhängigkeit zugesichert. 1910 wurde es als Königreich anerkannt. Durch seine geschickte Politik, die zwischen österreichischen und russischen Einflüssen schwankte, verstand es König Nikita, sich sowohl am kaiserlich russischen als auch am österreichischen Hofe Ansehen zu geben. Der Zar Alexander III. nannte ihn in einer Ansprache, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, seinen einzigen wahren Freund. Die montenegrinische Armee wurde von Petersburg ausgerüstet und besoldet, und Cetinje war ein bevorzugter russischer Vorposten im Balkan. Aber auch Österreich bezahlte König Nikita bedeutende Subventionen, um seine Freundschaft zu gewinnen. Den größten Einfluß gewann aber Montenegro in den weltpolitischen Salons durch die Töchter des Königs, von denen eine den russischen Großfürsten Nikolai und die andere den König von Italien geheiratet hatten. Prinzessin Anastasia von Montenegro, die Gemahlin des russischen Oberkommandierenden im Weltkrieg, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, hatte durch die Intrigen in ihrem Salon und am Zarenhofe manches zum Ausbruch des Weltkrieges beigetragen, dessen Ausklang aber nicht ihren ehrgeizigen Erwartungen entsprach. Montenegro wurde vom jugoslawischen Staate aufgelegen und verschwand als selbständiges Königreich von der Landkarte. König Nikita starb im Alter von 81 Jahren in der Nähe der Stadt Nizza.

(Weltbild-Gisele, M.)

Auszeichnung eines U-Boot-Kommandanten

Oberleutnant Endraß zum Kapitänleutnant befördert

Berlin, 14. Juli. Oberleutnant zur See Engelbert Endraß, einer der erfolgreichsten deutschen Unterseebootskommandanten, wurde durch Erlaß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde zum Kapitänleutnant befördert.

Schon zu Beginn des Krieges hatte Endraß Gelegenheit, sich auf dem Boot Priens als Wachoffizier auszuzeichnen. Er nahm an dem kühnen Einbruch des Bootes in die Bucht von Scapa Flow teil und hatte wesentlichen Anteil an dem Gelingen des Unternehmens, dem das britische Schlachtschiff „Royal Oak" zum Opfer fiel. Auf Grund seiner hervorragenden Bewährung vor dem Feind wurde Endraß im Mai 1940 mit der Führung eines eigenen Unterseebootes betraut. Auf seinen beiden ersten Feindfahrten als Kommandant versenkte er bereits 106 307 BRT. feindlichen Schiffsraumes. Am 5. September 1940 verlieh der Führer dem erfolgreichen Kommandanten das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kapitänleutnant Endraß hat als fünfter Unterseebootskommandant, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 9. Juni 1941 meldete, eine Versenkungsziffer von 200 000 überschritten. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ihm aus diesem Anlaß als 14. Offizier der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Eine Division vernichtete 101 Sowjetpanzer

Bei den Kämpfen an der Düna am 10. Juli

Berlin, 15. Juli. 101 Sowjetpanzerkampfwagen wurden am 10. Juli durch eine einzige deutsche Division bei den Kämpfen an der Düna vernichtet. In morgendlichem Gefecht war es der Division gelungen, einen Keil in die Linien der Sowjets zu treiben. Sowjetpanzer kamen darauf über 100 zum Teil schwerste Panzerkampfwagen ein, um die drohende Flankierung zu verhindern. In kurzer Zeit wurde diese beträchtliche Menge bolschewistischer Panzerkampfwagen trotz stärkster Artillerieunterstützung vernichtet. Jede Möglichkeit einer Flankierung der deutschen Truppen wurde ausgeschaltet. Nach der Vernichtung von 101 Sowjetpanzerkampfwagen wurden die Einbruchsstellen in die bolschewistische Front bedeutend erweitert.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther (in Urlaub), Stellvertreter: Heinrich Kirchhoff, ständig in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Städtisches „Landvolk"

Staatliche Förderung des Kleingartengedankens

Die Reichsregierung wendet dem Kleingartenwesen ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Insbesondere fördert sie den Kleingartengedanken durch Gewährung unverzinslicher Darlehen. Ihr Hauptziel ist dabei, geeigneten und billigen Familien Dauerkleingärten, die sich in das Stadtbild harmonisch einfügen, zu beschaffen, um auf diese Weise das städtische „Landvolk" zu vermehren.

Dem Kleingartenwesen kommt vor allem eine besondere Bedeutung in ernährungswirtschaftlicher Hinsicht zu. Was auf diesem Gebiete das Kleingartenwesen leistet, geht aus einem Aufsatz von Dr. Steinhaus in der Zeitschrift „Das deutsche Kleingartenwesen" hervor, der die Leistungen von 560 000 oder 82,5 Prozent der vom Reichsbund deutscher Kleingärtner erfaßten Kleingärten zum Gegenstand hat. Die Landfläche der untersuchten Gärten umfaßt 21 871 Hektar oder 0,08 Prozent. Der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 50,7 Prozent der genannten Kleingartenlandfläche vor der kleingärtnerischen Nutzung Brachland war, das sich aus Öd- oder Umland, aus Schutthalden oder Müllabladeplätzen zusammensetzte. In den untersuchten Kleingärten wären allein 1,89 Millionen Apfelbäume, 1,17 Millionen Birnbäume, 902 000 Kirschbäume, 890 000 Pflaumen- und Zwetschenbäume und 57,36 Millionen Beerensträuchen gezählt worden. Von den untersuchten 21 871 Hektar Kleingartenlandfläche wurden als Gemüseland 10 982 Hektar, also rund 50 Prozent, mit einem schätzungsweisen Ertrag von 228 000 Tonnen Gemüse genutzt. An Kleintieren wurden gehalten 548 000 Hühner, 390 000 Kaninchen, 13 700 Schweine, 6000 Ziegen und 12 000 Bienenstöcke. Berücksichtigt man, daß die Zahl der Kleingärten im Altreich einschließlich der nicht im Reichsbund organisierten Kleingärtner 1,5 Millionen beträgt, und daß von ihnen jährlich allein über 600 000 Tonnen Gemüse geerntet werden, dann ist man sich über die große Bedeutung des Kleingartenwesens klar, denn durch die Selbstversorgung wird der Gemüsemarkt, an dem ein ständig steigender Bedarf festzustellen ist, besonders im Kriege wesentlich entlastet.

Bei der Neuordnung des Kleingartenwesens ist von der Reichsregierung der Reichsbund deutscher Kleingärtner als alleinige Spitzenorganisation sämtlicher Kleingärtner Deutschlands anerkannt worden. Es sind ihm auch wichtige Aufgaben zugewiesen worden. Wenn die Reichsregierung dem Kleingartenwesen ein besonderes Interesse widmet, so läßt sie sich dabei von dem Gedanken leiten, daß das Kleingartenwesen das wirksamste Mittel sei, der Verstädterung des deutschen Menschen entgegenzuarbeiten. Der Kleingarten ist so recht geeignet, den Schaffenden mit Grund und Boden zu verbinden, ihm selbst und seiner Familie Entspannung und Erholung zu bieten und so ein richtiges „Landvolk" in den Städten zu erziehen. Dazu kommt noch, wie schon betont, die ernährungswirtschaftliche Bedeutung des Kleingartens, der doch in recht erheblichem Umfange Zusammenhang für den Städter liefert. Nicht zu verkennen ist außerdem noch die hygienische Bedeutung des Kleingartens, die gerade für die Kinder nicht zu unterschätzen ist. Man sieht es den Kindern schon auf den ersten Blick an, ob sie Gelegenheit haben, im Garten zu spielen.

E.

Wiesbadener Straßen-ABC

Wielandstraße

Die Wielandstraße, welche erst in jüngster Zeit zur Wolfram-von-Eschenbach-Straße hin verlängert wurde, durfte 1902 vom Kaiser-Friedrich-Ring aus begonnen. 1910 war sie bis zur Klopstockstraße durchgeführt. Zwar klafften damals noch an allen vier Ecken Baulücke, bis 1914 war sie dann aber südseitig so ausgebaut, wie sie sich uns heute darbietet. Die Baulücke zwischen Klopstock- und Eichendorffstraße wurde jedoch erst um 1930 beseitigt. In mäßiger Steigung und mit zwei Reihen Linden bepflanzt gelangt man von der Luxemburgstraße herkommend die Wielandstraße entlang zu einem dreieckigen Platz, auf dem sich ein Kastanienbaum mit breitem Stamm und mächtig ausladender Krone erhebt. Der jüngste Teil der Straße ist von braunen Holzeländern eingefaßt und noch nicht völlig hergestellt. Die Straße hat ihren Namen nach Christoph Martin Wieland, der sich, am 5. September 1733 zu Oberholzheim bei Biberach als Sohn eines Oberamtmanns geboren, zeitlebens eine genußfrohe Heiterkeit, nicht nur des Gemüts, sondern auch des Verstandes bewahrte. Sein Lebenslauf war reich an Ruhm und Anerkennung, sein eigenes Werk blieb zu Unrecht zeitgebunden. Er starb am 20. Januar 1813 zu Weimar. 1772—1789 gab Wieland die Zeitschrift „Der deutsche Merkur" heraus, in der er neben dichterischen Arbeiten kritische Aufsätze veröffentlichte.

Und nun nächstens zur Wilhelminenstraße.

— **Wir gedenken am 15. Juli:** der Erstürmung Jerusalems im ersten Kreuzzug (1096—1099). 1291 starb zu Speyer Rudolf I., Graf von Habsburg, geboren 1218. — 1410 wurde der Deutsche Orden von Polen und Litauern bei Tannenberg besiegt. — 1606 wurde in Leiden Rembrandt Harmensz van Rijn geboren, gestorben 1669 zu Amsterdam. Er war die stärkste und vielseitigste Erscheinung der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, gleichbedeutend als Maler wie als Radierer. Sein ganzes Schaffen ist von den ersten Anfängen bis zum letzten Jahr von gemalten, radierten und gezeichneten Selbstbildnissen begleitet, deren Zahl die bei keinem anderen Künstler auch nur annähernde Höhe von etwa 100 erreicht. 1874 wurde in Berlin der Dichter Wilhelm v. Scholz geboren. Er ist Mitglied der Deutschen Akademie der Dichtung und besonders durch seine beiden Romane aus dem späten Mittelalter „Perpetua" und „Der Weg nach Rom" bekannt geworden. — 1890 starb in Zürich Gottfried Keller, geboren 1819 daselbst. Er kam 1848 nach Deutschland, studierte in München Malerei und besuchte dann die Universitäten in Heidelberg und Berlin. 1856 kehrte er nach Zürich zurück, nachdem zwei Jahre zuvor „Der grüne Heinrich" erschienen war. In Zürich bekleidete der Dichter und Maler von 1861 bis 1876 das hohe Amt eines Staatsschreibers. — 1918 begann die Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne, sie währte bis zum 17. Juli. — 1930 wurde die 1. Notverordnung Brünings erlassen.

— **Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen.** Der Reichsfinanzminister stellte in einem Erlaß klar, daß die Steuerermäßigung für die Beschäftigung einer Hausgehilfin wie bisher gewährt wird, wenn es sich um Steuerpflichtige mit mehr als drei minderjährigen Kindern, Land- und Forstwirte mit mindestens einem minderjährigen Kind und der mitarbeitenden Ehefrau, um Kriegsbeschädigte oder Steuerpflichtige handelt, die das 70. Lebensjahr vollendet haben oder hilflos sind. Die Steuerermäßigung darf jedoch in diesen Fällen künftig höchstens 360 RM jährlich betragen. Ist die Hausgehilfin nicht während des ganzen Kalenderjahres im Haushalt des Steuerpflichtigen beschäftigt gewesen, so beträgt die Steuerermäßigung höchstens 30 RM für jeden vollendeten Kalendermonat ihrer Beschäftigung. Für den Steuerabzug beim Arbeitslohn bleibt es bei der bisherigen Regelung. Der steuerfreie Betrag wird hier in Höhe von 30 RM monatlich zugebilligt.

— **Zum Ersten Staatsanwalt am Oberlandesgericht Kattowitz ernannt** wurde Staatsanwalt Dr. Weber, der seit mehreren Jahren in Wiesbaden tätig und an der Errichtung des Oberlandesgerichts Kattowitz beteiligt war. Dr. Weber wurde ferner zum Reichsreferent im Gruppenstab der NSKK-Motorgruppe Oberschlesien bestellt und mit der kommissarischen Leitung der Gaubauptstelle Organisation des NS.-Rechtswahrerbundes beim Gau Oberschlesien der NSDAP. beauftragt.

— **Als Feldpostsendungen nach Nordafrika können,** wie wir bereits mitteilten, alle Sendungen befördert werden, wie dies allgemein im Feldpostverkehr auf dem europäischen Festland der Fall ist. Zur Aufklärung von Meinungsverschiedenheiten sei mitgeteilt, daß zugelassen sind: Postkarten, Briefe bis 100 Gramm und Päckchen von 100—1000 Gramm.

— **Tierarzt-Examen bestanden.** Otto Franzke-Lindemer, der Sohn unserer Schauspielerin Adele Lindemer vom hiesigen Deutschen Theater, bestand in Berlin sein Examen als Tierarzt.

Luftbad und Sonnenbad

Gebote, die jeder beachten sollte

Das Sonnenbad, d. h. direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Körper, namentlich auf den Kopf und die Herzgegend, ist nicht jedem zuträglich und auch für den Gesunden nur in beschränktem Umfang zweckmäßig. Das untätige Liegen in der Sonne, um möglichst schnell braun zu werden, ist gesundheitswidrig, auch höchst unzweckmäßig, weil darauf Schlaffheit, Arbeitsunlust und oft Nervenerregung folgen. In der Sonne ist nach kühl, höchstens zehn Minuten, Lage oder Stellung zu wechseln. Somit kommt es bei Anfängern zu Sonnenbrand, Hautentzündung, Blasen, auch Fieber. Sonnenbader sollen von Leidenden, besonders Nervösen, Herz-, Gefäß- und Lungenkranken, nur auf Anordnung eines Arztes genommen werden. Bei hochstehender Sonne — im Hochsommer zwischen 9 und 16 Uhr — sind Kopf und Nacken durch Strohhüte, weiße Tücher usw. gegen die Sonnenstrahlen zu schützen.

Das Luftbad darf niemals zum Frösteln führen. Sorge daher namentlich an trüben und kühlen Tagen für ausreichende Erwärmung durch Bewegung, Spiel, Turnen, Hautmassage, Frottieren und ähnliches. Wer kleide nur so lange entkleidet, als es behaglich ist; treten Frösteln und Gänsehaut ein, so ziehe man sich an und bewege sich in den Kleidern, marschiere notfalls nach Hause. Ein Wasserbad, eine Brause oder Abwaschung braucht mit dem Luftbad nur verbunden zu werden, wenn lebhaftes Bedürfnis dafür empfunden wird. Auf sonnenheiße Körperteile soll kaltes Wasser erst gebraucht werden, nachdem sie im Schatten etwas abgekühlt sind. Das richtig durchgeführte Luftbad verschafft die durch Abhärtung größere Widerstandskraft gegen jeder Krankheiten, stärkt Körper und Geist und bringt dir Nervenkraft und Frohsinn.

— **Die Versorgungslage.** Die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung sind nicht eine Folge des Krieges, sondern des abnormalen Witterungsverlaufes. Die alten Kartoffeln sind jetzt, wie auch in den anderen Jahren regelmäßig, verbraucht bzw. nicht mehr transportfähig. Anderseits begann das Frühjahr in diesem Jahre so jäh, daß die Frühkartoffelernte um drei bis vier Wochen später als in anderen Jahren einsetzte. Das ist ein Notstand, der bedauerlich, aber unabänderlich ist. Viele, viele Dinge hat die deutsche Ernährungswirtschaft erfolgreich reguliert, das Wetter kann sie nicht beeinflussen. Im Hinblick darauf, daß eine ausreichende Kartoffelversorgung zur Zeit nicht möglich ist, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jedoch rechtzeitig den hauptbedarfsgedeckten anderen Lebensmittel zusätzlich zur Verfügung gestellt. Es steht zu erwarten, daß bei weiterem günstigen Witterungsverlauf in etwa zehn Tagen die Frühkartoffelernte in großerem Umfange einsetzen kann und die Kartoffelversorgungsschwierigkeiten überwunden sein werden. Gemüse wird dagegen schon seit einer Reihe von Tagen in erheblich größerem Umfange als in der gleichen Zeit des Vorjahres ausgeliefert, so daß in normalen Zeiten die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Gemüsemengen sicher größer gewesen wären, als der Bedarf. Wenn trotzdem die Gemüseversorgung im Augenblick als nicht ausreichend erscheint, so erklärt sich das aus dem dargestellten Zeitraum der Hausbedürfnisse. Den Mangel an Kartoffeln durch stärkeren Gemüseverbrauch auszugleichen. Auch hier ist alles nach der bald zu erwartenden stärkeren Frühkartoffellieferung eine Beruhigung des Marktes zu erwarten.

— **Verbesserungen der Versorgung der Kriegsbeschädigten.** Nachdem das Oberkommando der Wehrmacht durch eine Verordnung vom 20. 4. 1941 die Zuwendungen für Frontkämpfer und Kriegsbeschädigte (Frontzulage und Veteranen-

Es gibt nur ein Wiesbaden . . .

. . . aber 7mal die Hölle und 8mal das Paradies im Reich

Nachdem kürzlich der Ergänzungsband des „Ortsbuch für das Deutsche Reich" mit Angaben über Ostmark, Sudetenland und Memelgebiet erschienen ist, lohnt es sich einmal eine Betrachtung anzustellen darüber, wie oft der Name unserer Stadt in Großdeutschland vorkommt. Obgleich es nur rund 56 800 politische Gemeinden gibt, werden im Ortsbuch reichlich 175 000 Ortsnamen angeführt. Diese mehr als dreifache Zahl von Ortsnamen kommt daher, weil viele Gemeinden in mehrere Ortsteile aufgeteilt sind. So weist beispielsweise Berlin rund hundert Ortsnamen auf. Da gibt es Berlin-Schöneberg, „Grunewald, „Köpenick, „Tempelhof usw. Ein anderes Beispiel ist Gelsenkirchen, das neben dem Stadtnamen noch die Ortsnamen für Buer, Buer-Beckhausen, Bismarck, Hessler, Horst, Rotthausen, Schalke (wo die berühmte Fußballmannschaft zu Hause ist) und Wattenscheid aufführt. Viele Orte sind durch Eingemeindungen zu einer großen Gemeinde zusammengeschlossen worden, führen aber ihren alten Stadtnamen zusätzlich weiter.

Wenn es sich um einen Ort handelt, der in Großdeutschland mehrmals mit dem gleichen Namen vorkommt, wie z. B. Frankfurt, muß bei Postsendungen unbedingt der Zusatz „Main" bzw. „Oder" erfolgen. Ein Brief mit anderhalb gleichnamigen Ortsangaben unbestellbar bleiben. Noch schlimmer ist es, wenn Post nach einem Ort zugestellt werden soll, der in Großdeutschland 150mal „Neudorf" und 123mal „Steinbach" heißt. Ebenso ist es mit „Neustadt", wovon es 46 gibt, „Neuendorf" ist 63mal vertreten. Weiter wissen viele Menschen immer noch nicht, daß es sechs Orte mit den Namen „Halle" gibt, wenn sie Post nach „Halle an der Saale" schicken wollen. „Hagen in Westfalen" hat sogar noch 42 Namensvettern. Ja selbst Berlin, München, Essen, Mannheim, Heidelberg und viele andere bekannte Städte, gibt es mehrmals in Großdeutschland, wenn auch nur kleinste Ortschaften.

Wir wollen uns hier nur auf das Großdeutsche Gebiet beschränken und haben die zurückgewonnenen Ost- und Westgebiete noch nicht berücksichtigt, da es hierüber noch keine Unterlagen gibt. Nach dem Ortsbuch für das Deutsche Reich gibt es ohne die Wiesbadener Vororte in Großdeutschland den Namen unserer Stadt nur einmal und darauf sind wir sogar sehr zufrieden, können doch Verwechselungen mit anderen Städten uns nicht passieren.

Zusammen mit den Angaben für alle 175 000 Ortsnamen, bringt das Ortsbuch für das Deutsche Reich Angaben über die Verkehrseinrichtungen sowie Vermerke über Ortscharakter, politische Zugehörigkeit, zuständiges Gericht, Finanzamt, Wehrmeldeamt, Versorgungsamt und die am Ort befindlichen sonstigen Behörden, höheren Schulen und die Einwohnerzahl. So kann für den kleinsten Ort Großdeutschlands die zuständige Postanstalt und Eisenbahnstation ermittelt werden. Das „Ortsbuch" ist also im wahrsten Sinne ein Orts- und Verkehrslexikon.

Arme liegt in Schleswig-Holstein, jedenfalls soweit es sich um die Gemeinde dieses Namens handelt. Was würde Herr Kaspereit wohl sagen, wenn er erfährt, daß in dem bösen „Nazi-Deutschland" gar drei Orte mit dem Namen „Amerika" bestehen. Auch „England" finden wir dreimal im Ortsbuch verzeichnet. Paris ist einmal vertreten, Rom dagegen gleich fünfmal. In Ostpreußen gibt es ein „Schinkenland" und in der Ostmark „Schinken". Wer aber „Speck" vorzieht, hat gleich eine sechsfache Auswahl. Einen „Wurstjo" treffen wir in Württemberg an. Wir können zu Lebzeiten an 14 Stellen Großdeutschlands das „Himmelreich" auffuchen, zu acht verschiedenen Stellen in das „Paradies" einziehen und in sieben Richtungen zur „Hölle" fahren. Das genügt uns für heute.

E. C.

Dienstag Verdunkelung von 21.31—5.34 Uhr

Flämische Kulturwoche in Darmstadt

Zeitgenössische flämische Künstler

Im Hessischen Landesmuseum wurde vor einigen Tagen eine bedeutsame Kunstschau eröffnet, die einen Querschnitt durch das Schaffen der lebenden flämischen Künstler bietet. Sie beweist erneut die Verbundenheit des nordischen Menschen mit seiner heimatlichen Scholle, weshalb auch die Landschaft im Vordergrund steht, diese unendliche Flachlandschaft mit ihren Kanälen und langen Baumreihen, ihren vertrauten Städten und einsamen Bauernhäusern. Nicht nur im Schmuck des zarten, sommerlichen Grüns sind die weiten Flächen schön, sondern auch im Winter, wenn sie von dem Leichentuch des Schnees bedeckt werden, die schwarzen Bäume mit kahlen Ästen in den grauen Himmel greifen und die Flußläufe zu blinkenden Eisspiegeln werden. Der Geist des alten Pieter Brueghel scheint über diesen Bildern zu ruhen, die sich nur durch das persönliche Temperament und die Art der Technik unterscheiden. Hier ergibt sich ein in der Volksseele begründeter und in der Literatur häufig beobachteter Gegensatz einer transzendenten und einer erdhaften Auffassung. Der Vertreter der einen Richtung ist Albert Saverijs mit seinen duftig in der Farbe von Pfirsichblüten hingehauchten Tönen. Selbst der Winter wird ihm zu einem zarten Traum. Anders steht es mit der zweiten Richtung, die sich nicht genug tun kann in der Betonung des Realen. Während hart die Farbe wie ein leichter Schleier über den Dingen liegt, wird hier das Materielle dick auf die Leinwand gespachtelt. So setzt Barthel Verhaeren seinen Bauernhof und seinen Kuhstall massiv mit wenigen wie aus Erde bestehenden Farben auf die Fläche. Die stillen alten Städte haben es Jan Jac Boulez angetan. Alte Häuser umsäumen eine ausgestorbene Straße. Es ist alles so still wie im toten Brügge. Schwere dunkle Farbtöne erhöhen die elegische Stimmung. Leicht und flott dagegen ist der schöne Blumenstrauß von Anne de Kat auf die Leinwand geworfen. Die Bilder eines Valerius de Saedeleer geben die Seele des Landes in farbigen Radierungen, die wie Aquarelle wirken und die Erinnerung an die alten Meister Patinir oder Brueghel wachrufen. Floris Jaspers schreibt seine Eindrücke von der Natur mit starker Hand nieder. Der „drückende Sommertag" mit seinen fastenden Gewitterwolken, seiner Mühle und ihren gelähmten Flügeln gehört zu den Werken der Ausstellung, die man nicht vergißt. Wie hier die Farben reliefartig dick auf der Fläche stehen, so sind auch die Blumenstillleben in dicken Strichen aufgemauert. Bei dem monumentalen „Strauß von Feldblumen" sieht man wie bei van Gogh die Stengel wachsen und sich winden. Jaques Maes interessiert mit einem groß gesehenen weiblichen Akt. Leo Piron hat sich bei seiner Frühlingslandschaft eine eigene Manier, einen Stil scharfer Zeichnung ersonnen. Albert Saverijs gibt seinen Farben ein eigentümlich phosphoreszierendes Flimmern, oder er läßt in der Abendröte die Leiz, einen Nebenfluß der Schelde, sich zu einem Feuerstrom verwandeln. Jacob Smits endlich, der 1867 starb, gehört zu den eigentlichen Begründern der neuflämischen Malerei. Seine Bilder, wie das Frauenporträt oder der psychologisch tief erfaßte „Kossos" sind klein im Format, aber reich an seelischem Gehalt.

So schön die Gemälde sein mögen, an unerhörter Kraft der Gestaltung werden sie von den Radierungen fast noch übertroffen. Jules de Bruycker lebt ganz in der Welt der Kathedralen und alten Schlössern, an denen die flämischen Lande so reich sind. Aus geheimnisvollem Dunkel tauchen die gotischen Riesenbauten wie gespenstige Visionen auf, tausendgliedrig, mit filigranartigem Maßwerk überspannen, aus Mondlicht gewoben. Und was für seltsame Gestalten wimmeln in den engen Gassen herum, wo es keinen Ausblick zum lichten Himmel gibt! Es ist als sei der Katzbratenspuk der Wasserseier und sonstiger grotesker Plastiken lebendig geworden. Ähnlich steht es mit den Radierungen von James Enjor, einem Künstler von Weltgeltung. Hier gesellt sich dem Spuk die Dämonie. Die Welt wird zur Hölle, wo Engel und Teufel kämpfen, ein Ort der Qualen, doppelt furchtbar durch die eingeflochtene groteske Komik. Die Seele eines Hieronymus Bosch scheint in die Brust eines Menschen des 20. Jahrhunderts gelahrzt zu sein. Der schon erwähnte Jakob Smits zeigt in kleinen Bildchen das Dasein des flämischen Volkes, und Felix Timmermans, der Dichter des köstlichen „Pallieter", ist in der glücklichen Lage, seine eigene Dichtung mit Holzschnitten zu schmücken, die genau so derb und gesund sind wie die Worte.

Klein, aber sehr bedeutsam ist die Auslese der Plastik. An erster Stelle muß wieder eine Weltberühmtheit genannt werden, nämlich George Minne, der erst in diesem Jahre starb. Dieser nachgeborene Gotiker vereinigt mit dem Überschlanken der Körperformen die schöne Klarheit des Hellenentums. Die Inbrunst der schmiegsamen Linien wird durch das klassische Maß gebändigt, am schönsten vielleicht bei dem „Mann mit Schale". Willy Kreitz dagegen ist ein Künstler von Rubensscher Lebensfülle. Neben zwei Bronzen hat er eine Reihe von Zeichnungen ausgestellt, lauter Akte, deren Linienführung durchaus den Bildhauer verrät. In ein wahres Märchenreich führt uns die Ausstellung der Brüsseler Spitzen. Einige sind geklöppelt, die anderen genäht. Wie Kostaden wetzen Schaumes fallen sie herab, oder sie gleichen großen Spinngeweben, in denen sich Sterne und Bänder, Blumen und Blätter eingefangen haben.

So ist diese Ausstellung dankbar geeignet, das Verständnis für die Kultur des germanischen Brudervolkes zu fördern.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

---

* **Professor Abendroth Leiter des Rhein-Mainischen Landesorchesters.** Gauleiter Sprenger empfing den Dirigenten des Gewandhausorchesters, Professor Hermann Abendroth, der für den kommenden Winter die künstlerische Leitung der Frankfurter Konzerte des Rhein-Mainischen Landesorchesters übernommen hat. Die Konzerte des Rhein-Mainischen Landesorchesters in der Gauhauptstadt werden so zu einem künstlerischen Erlebnis, für das der Name des Gewandhauskapellmeisters bürgt. Die Tatsache, daß Professor Abendroth sich auch in den kommenden Jahren in die Arbeit des Orchesters einschaltet, ist um so erfreulicher, als Abendroth Frankfurter ist und viele Jahre als Sohn eines Frankfurter Buchhändlers in Frankfurt verlebte.

* **Paul Josef Cremers †.** Nach einem längeren und schweren Herzleiden verstarb in Bonn einer der bedeutendsten Dramatiker unserer Zeit, Paul Josef Cremers. Zu seinen bedeutendsten Werken, die politisches Schicksal lebendig werden ließen, gehören „Die Marneschlacht", weiter „Die Rheinlandtragödie" und „1813", zu denen sich die beiden Komödien „Pluspilli" und „Das Gastmahl der Götter" sowie das historische Drama „Richelieu", das seiner Zeit auch im Deutschen Theater Wiesbaden aufgeführt wurde, gesellen. Aber nicht nur die deutsche Dichtung verlieret in Paul Josef Cremers einen ihrer schöpferischen Kräfte, sondern auch der deutsche Film; ist der Verfasser doch als Autor des Robert-Koch-Films und des Schiller-Films einer großen Öffentlichkeit bekanntgeworden. Cremers wurde 1897 in Aachen geboren. Er studierte in Bonn und trat 1914 bei Beginn des Weltkrieges als Freiwilliger in das Heer ein. Nach dem Kriege trat Paul Josef Cremers als Kulturschriftsteller in die Redaktion der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" ein.

Wissen Sie schon...?

. . . welche Aufgaben der Senat der Vereinigten Staaten von Amerika, der das Englandhilfsgesetz Roosevelts bestätigte, zu erfüllen hat? — Im Senat ist jeder der achtundvierzig Einzelstaaten der nordamerikanischen Union, gleichgültig ob groß oder klein, mit zwei Senatoren vertreten. Zusammen mit dem Repräsentantenhaus, dessen Mitglieder aber nach der Bevölkerungsstärke der einzelnen Staaten gewählt werden, bildet der Senat die beiden Kammern des Bundeskongresses, der seine Sitzungen im Kapitol zu Washington abhält. Senat und Repräsentantenhaus sind grundsätzlich gleichberechtigt: ein Gesetz kann nur durch ihren übereinstimmenden Beschluß zustandekommen. (Zeichnung: Delke. M.)

solch) durch die Gewährung einer Alterszulage für Wehrdienstbeschädigte erhöht hat, ist durch eine weitere Verordnung des OKW. vom 12. 5. 1941 eine weitere Verbesserung der Versorgung der Kriegsbeschädigten des Weltkrieges und ihrer Hinterbliebenen angeordnet worden. Schwerkriegsbeschädigte des Weltkrieges, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen erhalten neben der zustehenden Rente im Falle des Bedürfnisses eine Zusatzrente. Diese Regelung ist im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen in einzelnen Punkten vorbehaltlich gesetzlicher Regelung mit Wirkung vom 1. Juli 1941 grundlegend wie folgt geändert worden: 1. Die Voraussetzung eines Bedürfnisses wird für die Hinterbliebenen im allgemeinen beseitigt. 2. Schwerkriegsbeschädigte erhalten künftig Zusatzrente zur Sicherung ihrer Lebenshaltung, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, eine ihnen unter Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse und Fähigkeiten billigerweise zumutbare Erwerbstätigkeit auszuüben. Im Hinblick auf die Zweckbestimmung der Bewilligung, nämlich der Lebenshaltung, konnte bei den Beschädigten von der Festsetzung bestimmter Einkommensgrenzen zwar nicht abgesehen werden, sie wurden jedoch wesentlich erhöht. Die Versorgungsbezüge bleiben bei der Feststellung des Einkommens aber außer Betracht. In gewissen Fällen kann Zusatzrente auch bei Berufsausübung und Überschreitung der Einkommensgrenzen gewährt werden. 3. Die Zusatzrenten der Schwerbeschädigten sind um 15 RM monatlich erhöht worden. 4. Witwen und Waisen erhalten die Zusatzrente künftig ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse. Nur wenn sie ein Einkommen aus einer Beschäftigung im Dienste des Reiches oder sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen haben, ist eine gewisse vom Einkommen abhängige Einschränkung vorgesehen.

— **Hören Sie am Mittwoch!** Im großdeutschen Rundfunk dirigiert Franz von Blon, der bekannte Marschkomponist, anläßlich seines 80. Geburtstages von 20.15—21.00 Uhr im Reichsprogramm eigene Werke. „Liebe alte Weisen" singen Rolis Seeger und Hans Wocke von 21.15—22.00 Uhr. Es spielen das Orchester Otto Dobrindt und Kurt Riemer (Tromsete).

— **Studentischer Ausgleichsdienst.** Der Herbsteinsatz des studentischen Ausgleichsdienstes beginnt am 15. Oktober 1941. Etwa vier Wochen vor Einberufung erhalten die Dienstpflichtigen einen vorläufigen Heranziehungsbescheid. Die bisher vorliegenden Anmeldungen werden berücksichtigt. Es ist daher von weiteren Anträgen abzusehen. Die Heranziehung zum Rüstungseinsatz der deutschen Studenten wird durch die Einberufung zum studentischen Ausgleichsdienst nicht berührt.

— **Verkehrsunfall.** Am Montag gegen 10.15 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Friedrichstraße—Kirchgasse ein Verkehrsunfall zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Lastkraftwagen. Der Lastkraftwagen stieß hierbei gegen die hintere Plattform des Straßenbahnwagens. Der Lastkraftwagen trug starke Beschädigungen davon, während die Straßenbahn geringfügig beschädigt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld trifft den Fahrer des Lastkraftwagens, da dieser die Vorfahrt der Straßenbahn außer acht ließ.

Günstiger Verlauf der Traubenblüte im Rheingau

Reicher Traubenbehang — Rasche Entwicklung

Wir sind heute in der Lage über die vor einigen Tagen beendete Traubenblüte im Rheingau recht erfreuliches zu berichten.

Mit Hoffen und Harren und mit banger Erwartung saß man in diesem Jahre der Traubenblüte entgegen, da gerade bei der diesjährigen Spätentwicklung des Weinstocks ein schneller günstiger Verlauf der Traubenblüte für die Weinernte 1941 von besonderer Bedeutung ist. Wie wir bereits in unserem Gesamtbericht über den Stand der Weinberge an dieser Stelle Mitte Juni berichteten, erlitt der Austrieb der Reben, der erst Ende Mai einsetzte, eine fast dreiwöchige Verspätung. Doch die Unwitterung war trotz ihrer zeitweiligen Unbeständigkeit für die Entwicklung der Weinberge außerordentlich günstig. Reben sehr heißen Sommertagen fielen an einigen kühleren Regentagen genügende Niederschläge, die das Wachstum der Reben sehr schnell förderten. Die so lange in Fesseln geschlagene Triebkraft des Weinstocks wirkte sich mit elementarer Gewalt aus, so daß der Austrieb der Reben und das Auswachsen des zahlreichen Gescheinansatzes sich im Eiltempo vollzog, und der Rückstand der Entwicklung bis Johanni um mehr als die Hälfte aufgeholt wurde. Bis zum 26. Juni war das Wachstum der Reben soweit fortgeschritten, daß die Traubenblüte einsetzen konnte.

Die Traubenblüte im Rheingau

begann am 27. Juni bereits in einzelnen frühblühenden Lagen, nahm aber infolge der nachkühlen Witterung in den letzten Junitagen nur einen sehr langsamen und etwas ungleichmäßigen Verlauf, der vereinzelt auch eine leichte Einbuße brachte. Pünktlich mit Julibeginn aber setzte dann der Hochsommer ein, mit einer Hitzeperiode, die ohne Unterbrechung und Störungen bis Ende der Blütezeit anhielt, und deren zahlreiche Sommer- und Tropentage oft Temperaturen von abnormer Höhe erreichten. Die allgemeine Traubenblüte begann daher am 1. Juli in allen Weinorten des Rheingaues. Sie nahm infolge der überaus günstigen warmen und trockenen Witterung einen sehr raschen gleichmäßigen und ungestörten Verlauf. Die gleichbleibende Wärmeentwicklung, insbesondere die meist sehr warmen Nächte, bewirkten, daß die Traubenblüte in den besseren und geringen Lagen, bei Sylvaner und Riesling gleichmäßig verlief. Somit kann in diesem Jahre auch mit einem gleichmäßigen Auswachsen und Reifen der Trauben gerechnet werden, ein Faktor, der für die Qualitätsentwicklung des Jahrgangs 1941 von besonderer Bedeutung ist.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß in allen Rheingauer Weinorten die Traubenblüte einen ausgezeichneten Verlauf nahm, wie selten in einem Jahre. Sie war allgemein am 8. Juli und bei den letzten Nachzüglern am 10. Juli restlos beendet. Die Hoffnungen der Winzer auf eine gute Traubenblüte haben sich somit erfüllt, und man kann mit frohen Erwartungen der weiteren Entwicklung entgegensehen.

Nach der Blüte

zeigte sich, daß der Behang der Weinberge, soweit der Gescheinansatz nicht unter den Nachwirkungen der Frostschäden gelitten hatten, ein erstaunlich großer ist. Allgemein erwartet man im Rheingau, wenn nicht durch die Unguns der Witterung und Rebkrankheiten eine starke Minderung des Behanges eintritt, eine sehr große Weinernte. Die Träubchen sind gesund und haben nach dem Verblühen ausgezeichnete rasche Fortschritte in ihrem Wachstum gemacht, so daß der Rückstand der Spätentwicklung fast größtenteils aufgeholt ist. Die Beeren haben meistens die Mitte Juli schon die Dicke von Schrot, andere bereits den Umfang einer Erbse. Die Verluste durch Heuwurmschäden, die sehr unterschiedlich auftreten, sind im allgemeinen gering und bringen insgesamt keine wesentliche Minderung des Ertrages. Infolge der anhaltenden Hitze ist der Heuwurm in seinem Verpuppungsstadium vielfach vertrocknet, so daß jedenfalls damit auch ein vermindertes Auftreten des Sauerwurms zu erwarten ist. Peronospora trat bei der heißen Witterung kaum in Erscheinung. Die Weinberge stehen im üppigen Grün, sind stark belaubt, und die weit über die Pfähle hinausragenden Triebe werden zur Zeit gegeipelt. Für die weitere Entwicklung der Weinberge dürfte ein ausgiebiger baldiger Regen sehr erwünscht sein. Es darf bei Fortdauer einer zuträglichen Witterung ein schnelles Auswachsen der Trauben erwartet werden.

Der Stand der Weinberge ist bis Mitte Juli sehr günstig und berechtigt daher zu den besten Hoffnungen. Doch — „ein gutes Weinjahr hat 13 Monate".

Berliner Börse vom 15. Juli. Ausgesprochen feste Haltung kennzeichnete die Eröffnung der Börse. Der Vorschlag einer Dividende von wieder 8% bei AG.-Farben und die Ankündigung einer eingehenden Prüfung der Frage einer Kapitalberichtigung fanden naturgemäß günstige Aufnahme und beeinflußten auch die übrigen Marktgebiete entsprechend. Vereinigte Stahlwerke gewannen 2¼, Bekula 2½, Rheinm. Siemens und Demag je 3, Aschaffenburger Zellstoff und Waldhof je 2, Felten und Allgem. Lokal und Kraft je 2½, Engelhardt Brauerei 3½, Bank für Brauindustrie 3 %. Reichsanleihe nicht notiert.

Frankfurter Börse vom 15. Juli. Die Börse eröffnete in fester Haltung. Der starken Nachfrage stand nur wenig Angebot gegenüber, so daß dieses nur in kleinstem Umfange befriedigt werden konnte. Die Kurserhöhungen beliefen sich im Durchschnitt auf 1 bis 3 %. Renten ruhig. Industrie-Obligationen und Stadtanleihen gesucht. Am Einheitsmarkt hatten einzelne Werte mehrprozentige Gewinne. Im weiteren Verlauf Tendenz weiter fest. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 14. Juli. Frankfurt: Buderus 161, Rheinstahl 210, Daimler 206, Westdeutsche Kaufhof 164¼.

Sport und Spiel

Sporterfolge der Wiesbadener HJ.

Am Wochenende wurden im Frankfurter Sportfeld die Leichtathletikmeisterschaften des HJ.-Gebietes und des BDM.-Obergaues im Beisein des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger ausgetragen. Die Liste der Sieger und Siegerinnen, die wir auszugsweise folgen lassen, bietet ein überraschendes Bild einer tüchtigen, zähen und sportgestählten Jugend, deren Leistungen trotz annähernd zweijähriger Kriegsdauer den sportlichen Friedensleistungen um nichts nachstehen. Ergebnisse. Kugelstoßen: Gebietsmeister 1941. Edel, 288, St. Goarshausen, 11,98 Meter, 2. Schmidt, 80, Wiesbaden, 11,80 Meter, 3. Seipel, 287, Offenbach; 4×75-Meter-Staffel DJ. 1. Fähnlein 8/115, Darmstadt, 39,5 Sek., 2. Fähnlein 116 Gießen, 39,9 Sek., 3. Fähnlein 4/80 Wiesbaden 40,0 Sek. — Auch bei den Radsport-Meisterschaften des Gebiets Hessen-Nassau der HJ., die unter recht starker Beteiligung am Sonntag auf der Strecke zwischen Darmstadt und Babenhausen ausgetragen wurden, konnten sich die Wiesbadener Jungen auszeichnen. Ergebnisse: Klasse B (50 Kilometer): 1 Spätk (80 Wiesbaden) 1:32:35, 2. Caspari (287 NSK. Offenbach-Bürgel) 1:33:01, 3. Dietz (80 Wiesbaden) 1:35:12, 4. Eschel (287 NSK. Offenbach-Bürgel) 1:33:25; 50 Kilometer Schnelligkeitsfahren: 1. Theodor Stolz (81 Frankfurt) 1:38:24, 2. Kissel (81 Frankfurt) 1:38:32, 3. Weider (115 Darmstadt) 1:39:08, 4. Seitz (80 Wiesbaden) 1:49:10; Erster Schritt. Klasse B 50 Kilometer: 1. Bolain (81 Frankfurt) 1:34:20, 2. Grau (88 Wetzlar) 1:34:29, 3. Gäß (80 Wiesbaden) 1:37:21, 4. Brodt (98 Ostheim) 1:37:25. In den Kurzstrecken-Rennen auf der Wormser Kanuregatta errangen im Zweier-Kajak, HJ.-Anfänger: Zweite Abteilung nach GJ2. Darmstadt (Bann 115) und 2G. Worms (Bann 118) die Wiesbadener Wanderpaddler (Bann 80) den dritten Platz. Im Einer-Kajak der HJ.-Klasse B Anfänger siegten die Kannfreunde Biebrich (Diesenbach) Bann 80 vor Postsportgemeinschaft Frankfurt (Kolbe) Bann 81.

In den Gruppenspielen zu den deutschen Jugendmeisterschaften im Fußball und Handball hatten die Vertreter des Gebiets bzw. Obergaues Hessen-Nassau leider einen schlechten Start. Im Fußball unterlag in Frankfurt Hessen-Nassau (Bann 81 Frankfurt) mit 2:3 (1:2) Toren gegen das Gebiet Düsseldorf (Bann 17 Wuppertal), während im Handball beide Spiele mit dem Gebiet Düsseldorf unentschieden auslangen. Bei den Jungen trennten sich Hessen-Nassau (Wetzlar) und Düsseldorf (Bann 39 Düsseldorf) 10:10 (5:4), bei den Mädels gab es zwischen Hessen-Nassau (Untergau 81 Frankfurt) und Düsseldorf (39 Düsseldorf) ein 5:5 (4:3).

Brand in einem schwedischen Hafen

Stockholm, 15. Juli. Ein großer Brand brach in der Nacht zum Montag im Einfuhrhafen von Karlstadt aus. Zehn große Magazine und Lagergebäude gerieten in Brand. Die Schäden sind bisher noch nicht annähernd zu ermitteln. Nach Meldung von „Stockholms Tidningen" dürfte jedoch mit einem Schaden von annähernd einer Million schwedischen Kronen zu rechnen sein.

Großer Stierkampf in Madrid. Vor mehr als 30 000 Zuschauern wurde in Madrid der größte Stierkampf des Jahres ausgetragen. Die beiden bekanntesten und volkstümlichsten Stierkämpfer Belmonte und Gallito töteten sechs Stiere, von denen einer den Offizieren der „Blauen Division" gewidmet worden war, die von der Menge jubelnd gefeiert wurden. Als Belohnung für den besonders eleganten und tapferen Kampf mit dem letzten Stier erlaubte der Kampfrichter Gallito, nachdem die von dem Schauspiel begeisterten Zuschauer die Genehmigung stürmisch verlangt hatten, dem toten Stier beide Ohren abzuschneiden.

Betriebsappell bei Opel

anläßlich der Einführung Dr. Lüers als Betriebsführer

= **Rüsselsheim a. M.**, 15. Juli. Bekanntlich hat der Präsident der Wirtschaftskammer Hessen Professor Dr. Lüer den Vorsitz im Vorstand der Adam Opel AG. unter allseitiger Zustimmung zum Betriebsführer übernommen. Im Rahmen eines Betriebsappells, an dem zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht und Wirtschaft teilnahmen, wurde Prof. Dr. Lüer am Montag in sein Amt durch Gauleiter und Reichsstatthalter Jakob Sprenger eingeführt. Der neue Betriebsführer kennzeichnete in seiner Ansprache die Aufgaben der Opelwerke und warb um das Vertrauen der Gefolgschaft. Vor allem betonte Prof. Dr. Lüer, daß die Opelwerke als wirtschaftliches Unternehmen sich nicht auf errungenen Lorbeeren ausruhen dürfen, sondern vorwärtsstreben und weiterarbeiten müssen, da auch im nationalsozialistischen Staat der Privatwirtschaft das geschäftliche Risiko nicht abgenommen werde. Professor Dr. Lüer unterstrich auch eindeutig — um den immer wieder auftauchenden Fragen nach den amerikanischen Teilhabern zu begegnen —, daß die Opelwerke ein deutsches Unternehmen, mit einer deutschen Belegschaft seien, heute wie in der Zukunft, untrennbar verbunden mit dem Schicksal des deutschen Volkes. Andererseits brauche sich aber Opel, als ein Kraftzentrum der deutschen Wirtschaft, seiner Vergangenheit nicht zu schämen. Von der Betriebsgemeinschaft erwarte man Vertrauen zur Führung, Disziplin, Gehorsam und Unterordnung unter die Notwendigkeiten der Wirtschaft. Andererseits, sei die Betriebsführung aber auch bestrebt dem Arbeiter, der mit dem Leistungs- und damit auch dem Qualitätsgedanken eng verbunden ist, einen Anteil am wirtschaftlichen Ertrag durch eine gerechte Lohnbasis zu gewährleisten. Eine der wichtigsten Pläne seien fertiggestellt und die Finanzierung gesichert. Das sei aber nur ein Anfang, denn in Zukunft müsse der „Wanderpendelverkehr" der Opel-Arbeiter aufhören, weil auf die Dauer in den Opelwerken arbeitet, müsse auch dort wohnen können. Zur Bearbeitung aller sozialen Fragen wurde eine eigene Abteilung ins Leben gerufen, die dem Stabsleiter Dr. Hildebrandt unterstellt wurde. Die Opel-Betriebsgemeinschaft werde sich selbstverständlich den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Staates stets unterordnen und so zu ihrem Teil nicht nur an der Erringung des Sieges, sondern auch am Neuaufbau Europas unter nationalsozialistischer Führung mitwirken. — Gauleiter Jakob Sprenger kennzeichnete in seiner Ansprache die Einkreisungspolitik der Feindstaaten, der der Führer energisch entgegengetreten sei. Mit vollem Vertrauen sieht das deutsche Volk hinter ihm, es setzt dem Vernichtungswillen der Feinde einen unübertrefflichen Siegeswillen entgegen. Wenn England glaubte, Deutschland zwischen zwei Mühlsteinen zermalmen zu können, so hat es sich getäuscht. Der Neuaufbau Europas läßt sich nicht mehr verhindern, er wird mit unserem Sieg untrennbar verbunden sein. m.

= **Fischbach** (Taunus), 15. Juli. Vor einigen Tagen wurde hier ein Mann von einem Insekt in die Unterlippe gestochen. Er kam mit einer schweren Infektion ins Krankenhaus, wo er nunmehr der Blutvergiftung erlegen ist.

= **Zell**, 15. Juli. Mit der hiesigen Fähre wollte ein Lastzug auf die Fähre gefahren werden sollte, was diese jedoch noch nicht festgemacht. Sie wurde wieder vom Ufer abgedrückt und der Lastzug fuhr mit dem Anhänger in den Fluß. Mit der gesamten Ladung versank er in den Fluten. Der Fahrer hatte das drohende Unglück noch rechtzeitig bemerkt und konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Die Ladung bestand aus Weinabfüllgeräten.

Die gute Anekdote

An einem Hof wurde einmal in Gegenwart der regierenden Königin über die Frauen gesprochen. Ein Hofmann versteig sich zu der Behauptung, es gäbe auf der ganzen Welt nur drei wirklich edle Frauen.

Sofort bestürmten ihn die Herrscherin und mit ihr ihre vielen Hofdamen, zu fragen, wer nach seiner Ansicht diese drei bemerkenswerten Frauen seien. Der Hofmann wollte zuerst nicht mit der Sprache heraus. Schließlich aber sagte er:

„Die erste dieser Damen sind Eure Majestät!"

„Und die zweite?"

„Die zweite ist meine Frau!"

„Und wer ist die dritte?" begehrte man zu wissen.

„Ihren Namen nenne ich nicht; es ist eine der hier anwesenden Damen des Hofes!" sagte der kluge Hofmann.

✦

Der Maler van Dyck hatte einmal das Gemälde einer Fürstin vollendet. Die Dargestellte war sehr zufrieden, fand jedoch, daß ihre Hände schöner gemalt seien, als sie in Wirklichkeit waren. Sie fragte den Meister nach dem Grunde.

Van Dyck erwiderte lächelnd:

„Diese Hände sind es, aus denen ich meine Belohnung erhalten werde!"

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Volkstumsgruppe

Donnerstag, 17. Juli 1941, abends 8.15 Uhr, Übungsstunden für Volks- und Gemeinschaftstanz im kleinen Saal der Gastwirtschaft Turnerbund, Schwalbacher Straße 8. Eingang vom Hof aus.

Oeffentliche Mahnung

Die Steuerpflichtigen, welche die im Monat Juli 1941 und in den Vormonaten fällig gewordenen und an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt.

Bis zum 21. Juli 1941 sind zuzüglich des verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen:

1. Getränkesteuer für **Juni 1941**,
2. Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für **Juli 1941**,
3. Schulgeld für die städtischen Schulen für **Juli 1941**,
4. Haussteuern für **Juli 1941**,
5. Hundesteuer **2. Rate 1941** (Juli/September 1941),
6. Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern für **Juni 1941** einzubehalten **war oder für das erste Kalendervierteljahr 1941** (Januar/Juni 1941) einbehalten wurde und abzuführen war.

Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung.

Wiesbaden, den 15. Juli 1941.

Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

Heiraten

Möchte m. alleinst. ält. Dame, die sich sehnt n. e. friedl. Lebensabend, in Briefwechsel treten, zw. **Heirat.** Bin Akadem., 57 J., n. in Stell., jed. ob. Verm. u. lehne mich nach einer gleichgel. Lebensgefährtin. Ang. M 774 an T.-T.

Geschäftl. Empfehlung

Näherin nimmt Arbeit an in u. außer d. Hause. Ang. B 789 TB.

Rehmeheimarb. a. Nähmasch. an ob. auch andere. **Fr. L. Nicolaus W.-Dotzheim,** Holzstraße 7.

Verschiedenes

Dam.-Krokodil-Lederschuhe, br., Gr. 7, gut erh., g. a. e. **Spang.-Schuhe,** 6½, zu tausch. Blücherstraße 23, 4 r.

Wer besucht Lehensm.-Gesch. i. Wiesbaden u. kann Aufträge i. Nährm. mit einh. Ang. G 786 TB.

● Werde Mitglied der NSV. ●

Karbidschlamm
laufend kostenlos abzugeben
Maschinenfabrik Wiesbaden AG.
Wiesbaden-Dotzheim
am Bahnhof.

Ein Transport schwere westfälische hochtragende
Rinder
rot und schwarzbunt, stehen zum Verkauf.
Karl Hintording, Viehvertreiber
z. Z. **W.-Sonnenberg**
Rambacher Straße 25.

Lasst heute Vitamalz Einkaufbrief

alkoholarm - vitaminreich (B)

denen, die es unbedingt brauchen: Kranken, Frauen und den Männern, die schwer und in Hitzebetrieben arbeiten. — Später kann es jeder wieder haben.

Mein Geschäft bleibt
wegen Renovierung
vom 16. Juli bis 1. August
geschlossen
Blumenhaus Weygandt
Langgasse 23

Wegen
Betriebsferien
vom 16. bis 29. Juli 1941
einschl. geschlossen
Loesch's Wein- u. Bierstuben
Jos. Schmid
Spiegelgasse 2—4

Stellenangebote

Weibliche Personen

Hausgehilfin nur stundenw. gesucht. Wohnmöglichk. im H., Rerodorfstr. 23. Tel. 28398.

Tüchtiges brav. Alleinmädchen gesucht. **Kunstschaefer, Faulbrunnenstraße 11.**

Haus- u. Küchenmädchen s. bald. Eintritt gesucht. **Gaststätte Paulinenschlößchen.**

Wir suchen für sofort mehrere
Stenotypistinnen
mit u. ohne Sprachkenntnissen
und
Anfängerinnen
für unsere kaufm. Verwaltung.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltswünschen an
Chemische Werke Albert W.-Biebrich, Albertstraße

Verkäuferin Weißzeugnäherin
auch für halbe Tage gesucht. **Theodor Werner,** Webergasse 30

Suche sofort oder später
I. Verkäuferin
für flottes Feinkost- u. Lebensmittelgeschäft. Ich lege nur Wert auf eine fachkundige Bewerberin, die in der Lage ist, eine gehobene Stellung pflichtbewußt auszufüllen und Laden und Verkauf überwachen kann. Ausführliche Bewerbungen m. Gehaltsanspruch u. M 749 an den Tagblatt-Verlag.

Strebsames Lehrmädel
für sofort gesucht.
Porzellangeschäft Carl Hoppe, Langgasse 13.

Hausgehilfin, selbständ. i. Kochen, in Dauerstellung gesucht. An der Ringkirche 10, 3.

Haus- u. Küchenmädchen
für sofort gesucht.
HOTEL EINHORN, Marktstr. 32.

Putzfrau täglich 3 Stunden gesucht. Webergasse 30.

Buchhalter (in)
f. Maschinenbuchhaltung v. Großhandelsunternehmen evtl. f. halbe Tage gesucht. Angebote u. H 788 an den Tagblatt-Verlag.

Handwerksbetrieb
sucht tüchtige Kraft stundenweise od. halbe Tage für Buchhaltungsarbeiten u. Steuerangelegenheiten. Angebote u. B 790 Tagbl.-Verlag.

Wir suchen sof. f. **einen Teil von Wiesbaden ein. nebenberuflichen**
Einkassierer
von Versicherungsbeiträgen mögl. mit Wohnsitz zwischen Ring, Wilhelmstraße, Sonnenberg u. Bierstadt. **Keine Kaution erforderlich.** Bewerbungen mit Angabe der jetzigen Tätigkeit an **Deutscher Lloyd, Lebensversicherung A.-G. Frankfurt a. M.,** Junghofstraße 14.

Zeitungsträger(innen)
für sofort gesucht.
Frankfurter Zeitung, Wilhelmstr. 60

Träger für den Bezirk „Biebrich" gesucht.
Wiesbadener Tagblatt.

Männliche Personen

Für gleich oder später Arbeiter gesucht. **G. Schäfer u. S., Eisengroßhandlung,** Dotzheimer Straße 27.

Aufzugführer oder -führerin gesucht. **Hotel „Zwei Böcke".**

Laufjunge (Radfahrer) gesucht. **Oranien-Apoth.,** Taunusstr. 57.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Stl. ehrl. Frau sucht für abends Arbeit. Ang. u. E 788 an T.-Bl.

Jg. ehrl. Mädch. sucht Stelle in gepfl. Hause s. 1. od. 15. Aug. Ang. S 789 TB.

Kontoristin, z. zum. Veränd. neuen Wirkungskr., ev. als Korrespond. oder Sekretärin. Ang. D 785 TB.

Servierfräul. v. ausw. sucht St. in Restaurant o. Café. Angeb. u. W 786 an T.-B.

T. Servierin sucht Stelle in nur gut. Lokal, Tagescafé oder Speiselokal, zum 1. Aug. od. früh. Angeb. u. G 788 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

6-Zim.-Wohn., sehr schön. Kurviertel, beziehbar Mittern., gesch. Veranda, Gart., Garage, Mtr.-B., Bw., 1. 9. zu v. Ang. D 787 TB.

Dotz. Str. 18, 2 l. möbl. Zim. frei.

Luisenstr. 16, 3. ist ein frdl. mbl. gr. Wohnschlafzimmer zu vm.

Sch. gr. mbl. Z. an berufst. Hrn. zu vm. Luxemburgstraße 3, 2.

Unterstellraum, auch für Möbel, sofort zu verm. Ang. E 785 TB.

2 Zim. u. Küche zu verm. **Nolte, Bettenheim,** Wiesbadener Straße.

Einzeln. l. Kurp. an Kurgäste ab sofort zu verm. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Po

Steubenstraße, allererste Kurl., in Villa, im Garten gelegen, **mbl. Doppelschlafz. m. angr. Wohnraum,** gr. Balk., eig. Eingang, jed. Komf. abzug. In Ref. Ruf 23625. 9—1 u. 3—6 Uhr

L. Mans. in gut. Zustand, elektr. Licht, Ofen zu vm. Kaiser-Fr.-Ring 35, 1. St.

Mietgesuche

Leere sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Küche und Bad gel. Ang. u. B 787 an T.-Bl.

Gesucht sof. oder spät. 3-Z.-Wohn. mit Bad und Heizung. Angeb. u. T 786 T.-Bl.

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Zentral- od. Etag.-Ha., Bad, Part. od. 1 Et., evtl. im Tausch geg. 5-Zimmer-Wohn. i. Hirschberg (Riesengebirge) gesucht. Ang. M 785 TB.

Fabrikbetrieb sucht für leitenden Angestellten **3—4-Zim.-Wohnung** für sofort. Angeb. u. A 115 an Tagbl.-Verl. oder Fernruf 26155.

RM 8000.—, 24 000.—, 9000.—
2. Hypothekengeld
RM 10 000.-, 15 000.-, 60 000.-
1. Hypothekengeld
aus Privathand, sowie Bankgeld in beliebi. Höhe ständig auszuleihen.
W. SCHAUB, Hypothekenbüro, Wiesbaden, Langgasse 6.

Villentausch
Gebe: Villa mit all. Komf., 25 km v. Kiel, Nähe Neumünster u. Plöner Seegebiet. Direkt an Bahnstation. Nehme Villa in Wiesbaden. Vermittler erw. Angebote u. T 781 an den Tagblatt-Verlag.

Wohnungstausch

Tausche meine 3-Zim.-Wohn. ob. Beiz., 2. St., geg. 2-Z.-Wohn. mit Heizung. Ang. B 771 TB.

Tausche meine 2-Z.-Wohn. geg. 2- o. 1-Zim.-W. Ang. S 787 TB.

Immobilien

Geschäftshaus f. Malergesch. in mitten d. St. g. Ang. B 774 TB.

Landhaus mit 1—2 Wohn. zu kauf. gesucht. Angeb. u. K 787 an Tagbl.-Verl.

Bauplatz von ca. 40 R. am Rande d. Stadt gesucht. Ang. D 774 TB.

Verkäufe

Einige Belg. Riesenkaninchen hat preiswert abzugeben. **Adolf Horaczek, Eltville a/Rh.,** Grosschellt. 3.

Schwz.-rot. Kleid (Gr. 42), f. neu, 15 M. u. **Punktroller** zu verk. **Becker,** Adlerstraße 63.

2 Kompletten., 44-46, **Kinderkleider** f. 11-13J., **weiße Seidenpumps,** Gr. 3½, all. gutr., zu vk. Adr. T.-Bl. Pr

Gutern. blauer Dam.-Gardab.-Mantel zu verk. Schulgasse 5, 1.

Sport-Anzug, mittl. schl. Fig., 2 Hosen, all. gut erhalten, zu verkaufen Sahnstraße 18 Stb.

Gehrock-Anzug gut erhalten, u. **Gasherdtisch** b. zu vk. Oranienstr. 25, Hdh. 1 r.

Nachth.-Frack, 1× getr., zu vk. nur von 10 bis 12 Uhr Scheffelstraße 5, Part.

2-3-Zim.-Wohn. (auch Teilwohn.) bald gesucht. Ang. D 780 TB.

6-Zim.-Wohn. gesucht eventl. i. Tausch g. Berl. Ang. u. B 779 an Tagbl.-Verl.

Berufstät. Frl. sucht möbl. Zim. mit Kochgeleg. Ang. B 783 TB.

Berufst. Dame sucht sand. möbl. Zim. in gutem Hause. Ang. u. M 788 an T.-B.

Sch. mbl. Z. Bett. Zim., R. Bahnhof, Luxbertstriche, lof. gesucht. Eilang. E 789 TB.

Suche in gutem Hause **1—2 leere Zim.** mit Heiz. Angebote an **Brunner,** Wielandstr. 1.

Lehrerin sucht gr. leeres Zim. m. Kochgelegenh. in gutem Hause. Ang. u. A 122 Tagbl.-Bl. erb.

Gesucht 2 leere Mans. in besser. Hause, evtl. mit Kochgeleg. Gef. Ang. L 780 TB.

Leeres Zimmer gesucht. Ang. u. S 788 an T.-Bl.

Großes helles u. trock. Part.-Zim. für Büroswecke gesucht (Betrib.). Angeb. u. M 789 an Tagbl.-Verl.

Neuwert. schw. Pumps, Größe 5½—6 (schmaler Fuß) zu vk. Albrechtstraße 14, 3.

Gutern. Schrankgrammophon, dunkel Eiche, **Zink-Sitzbadewanne** b. zu vk. Edernförderstraße 7, 1 links.

Neuer Foto, 6×6 u. 6×9, m. Selbstauslöser und Tasche zu verk. **L. Kröller,** Rheinbahnstr. 3,4 Tel. 29212.

Größ. Teppich (Brüll. Bahn.) zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Pl

Für gr. Fenster zwei Paar Uebergardinen, neunsprossige Leiter, alles gut erh., b. abzugeb. Wörthstraße 26, Part.

Gr. Waschtisch, echt Eiche, mit Marm. u. Spieg., neum., 140 Mk., ebenso **Nachtschrank** 25 M. vk. Ruf 23137, von 10—13 Uhr.

Du hast Glück bei den Frauen Bel ami - der Schlager des Films

Die neueste Wochenschau bringt: **Aufklärer auf Erkundungsflug Der Lemberger Massenmord Bomben auf ein bolschewist. Flugzeugwerk Panzerschlacht vor Minsk Zerstörerflugzeuge vernichten Sowjetbomber Die Eroberung von Kalvarija, Wilna, Riga u. Dünaburg**

Jugend hat keinen Zutritt

Willy Forst
Olga Tschechowa
Ilse Werner
Hilde Hildebrand
Lizzi Waldmüller
Johannes Riemann
Aribert Wäscher

in dem Tobisfilm
Bel ami
Der Liebling schöner Frauen
Eine Komödie nach dem Roman von GUY DE MAUPASSANT
Eine Bombenrolle für WILLY FORST

Spieltage DIENSTAG und MITTWOCH
Spielzeiten: 3.00 5.30 8.00 Uhr. Kassenöffnung 2.30 Uhr
Bitte beachten Sie die geänderten Spielzeiten.

Film-Palast
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Gr. Eich.-Ehstim., m. reich Schnitz., beste Wertarb. (Dans. Barock), preiswert zu vk. nur an Privat. von 10—3 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Pp

Kompl. Ehstim., Betten, Matr., Waschk., Kl., u. Ku.-Schr., Tische W.-Uhr., Wang. 15.- vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Gr. Küchenschr., Tisch u. 4 Stühle Nähmaschine. Langstr., **Schuhe** rot, grau, schw., Gr. 39—40, all. gut erh., zu vk. Adolfsallee 12, Gartenh. Part.

Eich.-Diplom.-Schreibtisch, mod. Beleucht.-Körper, Höhenj. zu vk. Mittwoch v. 8—1. **Schöne,** Wilhelminenstraße 5, 1.

Mod. Couch, eins. Sessel direkt v. Fachm. Mittw. u. Donn. von 8—10½ und 3—7 Uhr. **Ochs,** Hellmundstr. 23.

Handarb. Decke, baldi., ca. 160×180 (neuwert.) preisw. zu verk. von 10—3 Uhr. Adr. T.-Bl. Pa

Nußb.-pol. Rdtisch, gr. Spieg., neum, braunes Dam.-Komplet, Gr. 50, zu verk. Bel. vormittags Wellritzstraße 3, 1.

Eisl. Metallbett mit Wollmatr. u. Schoner und **gut. Küchenschr.,** alles gut erh., bill. z. vk. Karlstr. 28, Mth. 2 l.

Sehr gut erhalt. rotes Plüschsofa für 30 Mk. zu verkaufen. Jost, Blücherstr. 35, P.

Schwere Leder-Klubgarnitur, Anisch.-Pr. 3000.-, bronz. **Reg.-Uhr** zu vk. **Brunner,** Wielandstr. 1, 2

Schreibtisch mit Sessel zu verk. Kirchgasse 46, 2 l.

Herr.- u. Knab.-Rad zu verkauf. **Langmann,** Gneisenaustr. 33

Gutern. Schrankkoffer zu verk. Ang. K 788 TB.

Einf. Inf. Wäsch. Ofenschirm, eleg. Ständerlampe, gr. Fig. m. Bel., eich. Sofa-Umb., Vogelkäf., Holzk., Bügeleisen, Eßz.-Lampe m. Seid.-Schirm zu verk. 10 bis 3 Uhr, nur an Privat. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Po

H.-Rad b. zu vk. Rauenthaler Straße 12, 1.

Zim.-Wagen vk. Zimmermannstr. 8, Hth. 2. St. bei **Baum.**

Mod. Kindersportwagen vorne geschloß., zu vk. Gerichtsstr. 3, 2 l., nur vorm. b. 12 Uhr

Zu verkaufen 3teil. ca. 2,80 hr. und 3,20 hohes kunstschmiedeeisernes Tor Mainz, Schillerplatz 5.

Holzkisten, eil. Flaschenregale, Kupferkessel, eil. Waage, Trankr. 20 Ztr., u. **Handwagen** bill. abz. Ansuf. von 4 b. 7 U. Büdingenstraße 4, Part. **Hoffmann.**

Friedrich's
RHEINFAHRTEN
Am **Mittwoch,** den 16. und **Donnerstag,** den 17. Juli, vormittags 9.30 Uhr
Rheinfahrt
nach **Rüdesheim** . RM 1.50
nach **Niederheimbach** 1.80
nach **Bacharach** . . . 2.—
für Hin- u. Rückfahrt
Kinder von 4—14 Jahren die Hälfte
Karten in Wiesbaden: **Reisebüro Rodschinka** Luisenstr. 16, Telef. 22040, in Biebrich bei **Fa. Aug. Waldmann** Telefon 61027

Park-Lichtspiele
Wiesbaden-Biebrich
Ruf 61172
Spielplan von Dienstag bis Donnerstag (nur 3 Tage)
KARIN HARDT, VOLKER v. COLLANDE, CARSTA LÖCK, PAUL HENCKELS und LEO PEUKERT
in dem lustigen Ufa-Film
Männerwirtschaft
Spielleitung: Joh. Mayer.
Dieser erfrischende, herzhaft humorvolle Film führt in die stillen verträumten Winkel des niedersächsischen Landes und läßt die heitere Geschichte von der Zähmung einer Widerspenstigen erleben.
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Die neueste WOCHENSCHAU
Die Angriffsfront der Sowjets zerschlagen)
Beginn: Wo. tägl. 8 Uhr, Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Ein froher, lachender Film!
Willy Fritsch Hilde Czepa
DAS LEICHTE MÄDCHEN
René Deltgen Paul Kemp

Ein Ufa Film
Max Gülstorff • Jakob Tiedtke
Claire Winter • Erich Fiedler
Musik: Werner Bochmann
Spielleitung: Fritz P. Buch
Die heimliche Liebe, der listige Kampf und der fröhliche Sieg zweier junger, mutvoller Herzen
Die neue Wochenschau:
Die Angriffsfront d. Sowjets zerschlagen
3.30 5.45 8.00
Für Jugendliche nicht zugelassen
Ufa-Palast

Theater · Kurhaus · Film

Kurhaus. Mittwoch, 16. Juli, 16 Uhr: Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht. 20 Uhr: Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 16. Juli 1941. 11.30 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

Scala-Bericht. Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.

Film-Theater:
Walhalla: „Lachparade".
Bühne: „Die 6 Rekords".
Thalia: „Konfetti".
Ufa-Palast: „Das leichte Mädchen".
Filmpalast: „Bel ami".
Apollo: „Herz geht vor Anker".
Capitol: „Der ungetreue Eckehart".
Urania: „Salon-Piraten".
Luna: „Drei Unteroffiziere".
Olympia: „Verschwundene Braut".
Union: „Der Zigeunerbaron".
Park-Lichtspiele Biebrich: „Männerwirtschaft".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Heute abend bei mir".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Donauschiffer".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Die gläserne Kugel".

APOLLO Moritzstraße 6
GUSTAV FRÖHLICH in
Herz geht vor Anker
mit
Viktoria von Ballasko
Gusti Wolf • Hilde von Stolz
Lotte Rausch • Joe Stoeckel
Ein übermütig lustiger Film von verliebten Seebären und süßen Mädels!

CAPITOL Am Kurhaus
Nur wenige Tage!
Das große köstliche Lustspiel
Der ungetreue Eckehart
Rudi Godden † • H. Moser
Lucie Englisch • Theo Lingen
Lachstürme am laufenden Band

– Nicht für Jugendliche –

Die neueste große Wochenschau zeigt:
Die Angriffsfront der Sowjets zerschlagen
Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr – So. ab 1 Uhr

WERKMEISTER

BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

33. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„So habe ich Greininger erschlagen!"

Alfred Pätzold blickte unbeweglich in Kramps Gesicht, in seinem Unterbewußtsein schwang nach wie vor jenes triumphierende Gefühl mit. Er hatte nie an Greininger geglaubt. Er hatte das Bedürfnis, seiner Empörung über Greiningers Schuftigkeit Luft zu machen, aber er fand keine Worte vor innerer Erregung.

Kramp unterbrach als erster das Schweigen. „Nun wissen Sie es, Alfred." Ein Aufseufzen hatte durch seine Stimme geklungen. „Alles wissen Sie jetzt", wiederholte er seine Worte. Eine ungeheure Last schien von seinen Schultern zu gleiten, im nächsten Augenblick sank seine Gestalt etwas zusammen, seine rechte Hand schlug wie hilflos schlaff gegen sein Bein. Er kehrte sich ab und machte unentschlossen einen Schritt zur Tür.

Alfred Pätzold zerriß die erdrückende Stimmung. Jäh kam er hinter dem Tisch vor und riß den Gehenden an den Armen herum:

„Kramp, ich halte zu Ihnen! Ich werde niemandem etwas sagen!" versprach er beschwörend und schüttelte den Kopf, während er Kramps Fäuste mit seinen Händen umklammerte. Sein Haß und seine Verachtung gegen Greininger loderten wie ein Feuer in seinem Jungengesicht. Plötzlich wurde er ruhiger. „Kramp!" Weiter konnte er nichts mehr hervorbringen. Sie gaben sich fest die Hände. Es war ein Schwur. —

✣

Es hatte über einen Monat gedauert, bis der Rennfahrer Witherspoon sich dazu entschließen konnte, seine neue Reiselimousine im Schirmer-Werk bauen zu lassen.

Direktor Wullenberg sah dem brüllenden Wagen, der wie ein Pfeil aus dem Hof schoß, vom Fabrikeingang nach. Zum Zeichen seiner guten Laune verzog er sein Gesicht zu einem breiten Grinsen. Er war zufrieden mit sich. Es war eine gute Eingebung gewesen, dem Amerikaner einfach eine Beteiligung am Werk vorzuschlagen. Witherspoon war keineswegs überrascht von diesem Vorschlag gewesen, sondern hatte mit gleichbleibend undurchdringlichem Gesicht seinen Ausführungen zugehört und hatte ihn darauf mit schweigender Aufmerksamkeit durch den ganzen Betrieb begleitet. Zum Schluß hatte er mit trockenen Worten um die Übersendung einer Aufstellung der letzten beiden Jahresumsätze ersucht.

Das Problem eines zweiten Teilhabers hatte Wullenberg schon beim Tode des alten Schirmer beschäftigt, aber es war in den zurückliegenden Jahren niemals so aktuell gewesen wie gerade jetzt. Das Zunehmen größerer Aufträge in letzter Zeit hatte einen beängstigenden Zustand geschaffen. Das Werk mit seinen teilweise veralteten Maschinen und mit seinen ungenügenden Räumlichkeiten würde auf die Dauer diesen erhöhten Anforderungen nicht gewachsen sein. Es bedurfte einer gründlichen Modernisierung und Vergrößerung, um rentabel arbeiten zu können; außerdem ging Wullenberg mit dem Gedanken um, die Fabrikation der Türkonstruktion in Kürze serienmäßig zu betreiben und von dem übrigen Betrieb nach und nach abzutrennen.

Die Sorge um die finanzielle Seite hatte Wullenberg gerade in letzter Zeit manche schlaflose Nacht gekostet. Witherspoon wäre ein Teilhaber ganz nach seinem Geschmack, nüchtern und sachlich, kein Finanzakrobat, der außerdem mit seinem Namen in der internationalen Automobilwelt wie für das Schirmer-Werk geschaffen war.

Wullenberg schob die Hände tief in seine Hosentaschen und hielt den Kopf in Gedanken gesenkt, als er über den Hof ging. Wie ein Stier, der gegen eine Mauer rennen will, dachte Fränze Ifen, als sie ihn von ihrem Fensterplatz aus auf das Bürohaus zustürmen sah. Nach einer Weile polterte er in das Zimmer.

„Also, Ifen, sofort die Auftragsbestätigung für Witherspoon, den Mehrpreis für die Türkonstruktion halten Sie wie besprochen." Er dehnte befriedigt seinen Brustkasten und fügte gutgelaunt hinzu: „Übrigens, mit Kramps Tochter scheint er zufrieden zu sein."

Fränze Ifen lächelte ihm schweigend zu und zog die Augenbrauen hoch. „So? Sehen Sie mal an", sagte ihr Lächeln. Sie dachte daran, wie schwierig er zu dieser Empfehlung zu bewegen gewesen war. Mit einem hoheitsvollen Neigen ihres Kopfes wies sie auf die Tür des Privatbüros:

„Herr Kriminalrat Wegener wartet seit einer Viertelstunde auf Sie, er wollte nicht, daß ich Sie seinetwegen bei Ihren Verhandlungen störte."

Die hohe Gestalt Wegeners erhob sich bei Wullenbergs Eintritt aus dem Sessel. Die Begrüßung verlief fast freundschaftlich.

„Ich bedauere, daß Sie so oft vergeblich bei mir anrufen mußten, aber der Dienst . . ."

Wullenberg schnitt die Entschuldigung impulsiv ab: „Wem sagen Sie das? Arbeit geht immer vor, auch wenn sie uns aufstützt." Er lachte behaglich und zog seinen Sessel dichter heran.

Kriminalrat Wegener nahm wieder Platz und eröffnete die Unterhaltung, indem er sich nachträglich für die bereitwillige Erhöhung der amtlichen Belohnung seitens Wullenbergs bedankte. Dieser winkte ab: „Die Hauptsache ist, ich nütze damit der Angelegenheit etwas." Er unterbrach sich selbst und beugte sich gespannt vor.

„Herr Kriminalrat, wissen Sie schon irgend etwas Positives darüber, ob Greininger mit irgendeiner meiner Konkurrenzen wegen der Tür verhandelt hatte, ob er die Pläne irgendwelchen anderen Firmen angeboten oder dafür vielleicht sogar schon Geld von anderswo erschwindelt hatte?"

Die ruhige Verneinung des Kriminalrates schien ihn aufzuregen. „Stellen Sie sich vor, es ist doch ganz klar, begannern wollte mich dieses Schwein! Manchmal will mir das noch gar nicht recht in den Schädel. Übrigens, ist es nicht ein Pech, daß Kramp den Kerl neulich nicht der Polizei übergeben konnte? Ein Jammer ist das! Wir wären bestimmt schon ein gutes Stück weiter."

Er bemerkte ein feines Lächeln in dem Ausdruck seines Gegenübers und bezog es auf die Heftigkeit, mit der er seine Worte hervorgeschleudert hatte. Der Kriminalrat ließ ihn noch kurze Zeit fluchen und vermuten, ehe er selbst das Wort ergriff. Er saß plötzlich sehr gerade in seinem Sessel, sein Gesicht war glatt und ernst.

„Herr Direktor Wullenberg, ich verstehe Ihre Entrüstung sehr gut, aber ich glaube, Sie verkennen meine Aufgabe. Ich habe die Angelegenheit denn doch von einem anderen Standpunkt aus zu behandeln. Sehen Sie, ich bin wohl der erste gewesen, der sich die Person des Ermordeten etwas skeptisch angesehen hat, na, und unsere Nachforschungen haben mir später auch recht gegeben. Greiningers Aufenthalt in Deutschland ist eine einzige Kette sehr unsauberer Geschäfte gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

GEORG

Die glückliche Geburt unseres fünften Kindes, eines kräftigen Jungen, zeigen in dankbarer Freude an

GEORG FRUHWALD u. FRAU IRENE

Moritzstraße 10
z. Z. St. Josef-Hospital

Wir haben uns verlobt

IRMGARD BÖNNING
Dr. med. WALTER MULLER
z. Z. Unterarzt in einem Res.-Lazarett

Dortmund, Prinz-Frdr.-Karl-Str. 39 — Wiesbaden, A. d. Ringkirche 5

im Juli 1941.

Bestattungs-Institut LAMBERTI
Erd- u. Feuerbestattung - Überführungen
Schwalbacher Str. 67 / Tel. 24351 / Gegründet 1871

Mobiliar-Versteigerung

Donnerstag, den 17. Juli, **vormittags 9.30 Uhr beginnend**, durchgehend, versteigere ich in meinem Versteigerungslokal

Wiesbaden, Schillerplatz 2

aus arischem und nichtarischem Besitz, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

1 flämisches Speisezimmer, eichen
1 zweibett. Schlafzimmer, Nußbaum Satin,
1 einbettiges Schlafzimmer,
Gemälde, Aufstellsachen, Kristalle, Porzellane, Schildpatt-Toiletten-Garnitur,
Japan-Perlenkette, gold. Herren-Taschenuhr,
Deutscher Teppich (3,00×4,00 m),
Antike Möbel: Schränke, Eckvitrine, Damenschreibtische, Bauernsessel, Rollpult, Biedermeiersofas, Sessel, Stühle,
Guterhalt. Gebrauchsmöbel: **Mod. dreitür. Kleider- u. Wäscheschrank** (Mahagoni) mit Innenspiegel; 1- u. 2tür. Kleiderschränke, Rollpult, Nußb.-Schreibtisch, Sekretäre, zwei eleg. Frisiertoiletten, Waschkommoden, einzelne Holz- u. Metallbetten, Messingbett mit guter Kapokmatratze, Kücheneinrichtungen, Küchenschrank, Zierschränkchen, Flurgarderoben, Klavier, schöne Lederklubgarnitur, einzelne Leder- u. Polstersessel, Polstergarnituren, Sofas, Chaiselongues, Couch, Korbmöbel, kl. Rauch-, Näh-, Zier- und Wohnzimmertischchen, Auszugtische, Arbeits- und Küchentische, Standuhren, Wanduhren, Lüster, Tischlampen, Stehlampen, Spiegel.
Mikroskop (Seibert, Wetzlar), Mercedes-Schreibmaschine, **moderne Kabinett-Badewanne**, Gasbadeöfen, **sehr guter Küchenherd (Juno)**; Zimmerofen, Gasbackofen, Gasherd, versenkbare u. and. Nähmaschinen, Staubsauger, Föhn, Fliegenschränke, groß Flaschenschrank, Radioapparat (Körting) Wäschemangeln, Eisschränke, Hand-Schrankkoffer, Reisekoffer, Grammophone, Liegestuhl, Blumenständer, Waschbütte, **1 Partie Bett-, Leib- und Tischwäsche**, Matratzen, Federzeug, Chaiselonguedecken, 1 Posten Haus- u. Küchengerät, Porzellan u. Gläser, sowie viele andere hier nicht genannte Gegenstände.

Besichtigung: Mittwoch, den 16. Juli 1941 von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachmittags

KARL HECKER
Auktionator und Taxator
Schillerplatz 2 — **Wiesbaden** — Tel. 23065

Suche aus Privat einen
Stutz-Flügel
oder gutes **Piano** zu kaufen.
Schock, Jahnstraße 34, Tel. 22993.

Kaufgesuche

Goldschmuck, Altgold u. Silb. und Brillanten kauft **Joh. Kühn** Webergasse 35. Gn. C 28156.

Altgold, Silber, und Double-Ankauf Weiler & Co., Langgasse 6, Haltest. Michelsb. G.B.C. 40/14405

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemst. E. Struck Michelsberg 15 G.B.C. 40/9004

Stiefel oder Bergstiefel, Gr. 43, g. erh., zu k. gef. Ang. S 786 T.B.

Wer verk. guterhalt. braune Herren-Wand.-Halbschuhe? Gr. 41½. Ang. u. L 788 T.-Bl.

Klavier, Herr.-Schreibtisch und Waschtom. gef. **Peter**, Blücherstraße 6, Gths. Tel. 29244.

Kleinbildkamera, Leica, Retina usw., zu kauf. gel. Ang. H 758 an T.-B.

Luftgewehr, nur in best. Zust., zu kauf. gel. Angeb. m. Pr. u. Fabr. u. F 789 T.-Bl.

3tür. Kleider- u. Wäscheschr. u. a. erh. Kinderwag. zu kauf. gesucht. Ang. T 787 T.B.

Kleiderschrank, Schlafz.-Möbel, Schreibtisch zu kauf. gesucht. Ang. K 777 T.B.

Nur guterhalt. Kinderstühlchen zu kauf. gesucht. **Fleischer**, Herb.-Norfus-Str. 19, 2

Gebr. Vermelplattbrett zu k. gel. Preisangeb. u. E 787 T.-Bl.

4—6 Bezüge f. Stuhlsitze, w. gebr., gut erh., zu k. gel. Preis-Ang. F 788 T.B.

Gr. vollautomat. Schnellwaage bis 10—25 Kilo gesucht **Georg Fokier**, Faulbrunnenstraße 7.

Dam.-Fahrrad, Herr.-Fahrrad, g. erh., f. Berufszwecke zu k. ges. Ang. G 787 T.B.

Guterh. Gartenschlauch, kompl., zu kauf. gesucht. Ang. F 787 T.B.

Guterh. Korbkinderwagen, mögl. m. Korbverdeck, zu k. ges. Ang. W 787 T.B.

Suche kl. Kanon.-Oefchen o. Gasofen u. Spiez. f. Waschkom. Pr.-Ang. G 789 T.B.

Baracke oder Holzhaus, abschlagb. v. Kasse zu kauf. gesucht. Ang. H 789 T.B.

Rollwand, auch beschädigt, zu kauf. gesucht. Ang. K 780 T.B.

Pachtgesuche

Kantine zu pacht. gesucht. Angeb. u. A 135 an Tagbl.-Berl.

Verloren - Gefunden

Schw. Geldbörse mit Inh. verl. Bitte um Rückg. der 3 Schlüssel. **Gabler**, Hindenburgallee 116.

Drahthaar-Fox zugelaufen. Rot. Halsband. Adr. **Tierschutzverein**, Luisenstraße, von 10—12 Uhr.

Zuiah-Seifenkarte für Kleinkind, Name Elke Reuter, Kochem (Mosel) verlor. Bitte d. Karte b. **Reuter**, Adolfsallee 25, Part., abzugeben.

Graue Schäferhündin seit Sonnt. entlaufen. Gegen Bel. abzug. bei **Wilh. Kraus, Dotzheim**, Taunusstr. 30.

Drückende
Kopfschmerzen
verschwinden schnell

wenn die Ursachen der Schmerzen sofort bekämpft werden. Webers Tabletten gegen Schmerzen (Herba-Stodin) haben sich seit 15 Jahren bei quälenden Kopfschmerzen, Grippe, Zahnschmerzen und Schmerzen nervöser und rheumatischer Art als überaus wirksam erwiesen. Am besten Sie verlangen in der Apotheke einfach Webers Tabletten gegen Schmerzen, denn diese packen das Übel an der Wurzel u. bringen die gewünschte Erleichterung. Achten Sie aber immer auf das 44 cm Oblack.

Jetzt 10 Tabletten RM 0.50
20 Tabletten „ 0.81
60 Tabletten „ 0.30

Herba-Stodin
Webers Tablette gegen Schmerzen
H. O. A. WEBER · MAGDEBURG

ABC Schnittmuster
nur 4 Pfg
Einfache und elegante Nähmuster in allen Größen von 20—56 vom Baby bis zur starken Figur
Neue Ausgabe 1941/42
Gesamtausgabe RM 9.20 franko
Preisliste gratis u. portofrei
Bernh. Albers, Postfach 341
Hannover M 30

Bestattungs-Institut
Heinr. Becht
Lorelleyring 8
Telefon **23728**

BESTATTUNGS-INSTITUT
KARL OTT
Schwalbacher Str. 77 · Tel. 23837
· Überführung mit Leichenauto ·

Am 13. Juli entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser gutes Kind

Rosel May

im Alter von 7 Jahren.

In tiefer Trauer:
Friedrich May u. Frau, geb. Scheufler
und Kinder Wally u. Günther
Frau Marie Scheufler Wwe.
Familie Franz Kreis
und alle Anverwandte

Wiesbaden, den 15. Juli 1941.
Marktstr. 12

Beerdigung: Mittwoch, den 16. Juli 1941, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett
BÜDO
Büdo-Werk Wolfgang Schon Chem. Fabrik, Schwanheim/M.

Kindergeschrei

und unruhiger Schlaf sind oft Folgen von Blähungen oder Verstopfung. Geben Sie Ihrem Kinde „Kufeke", es bleibt dann vor Verdauungsstörungen bewahrt, ist ruhig, zufrieden und schläft durch.

Am 30. Juni 1941 fiel bei den Kämpfen gegen die Sowjet-Union für Volk, Führer und Vaterland, mein herzensguter Mann, mein lieber guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Leo Schug

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment
im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Lina Schug, geb. Wöll
und Sohn Lothar
Familie Fritz Schug

Wiesbaden, Holzheim, den 10. Juli 1941.
Schwalbacher Str. 93

Am Samstag, den 12. Juni, entschlief nach kurzer Krankheit ganz unerwartet meine liebe Mutter

Frau Wilhelmine Stautmeister

geb. Baumann
im 73. Lebensjahr.

Die trauernde Hinterbliebene:
Paula Stautmeister

Wiesbaden, Würzburg, den 15. Juli 1941.
Scharnhorststr. 13, 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. — Die Totenmesse ist Mittwoch vormittags 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Elisabeth.

Am 13. Juli entschlief mein lieber Mann und guter Vater

Gustav Krenz

nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Kath. Krenz, geb. Sammel
Familie Kurt Siegler

Wiesbaden, Seerobenstraße 11.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 16. Juli, 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.